Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 35. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 22. Januar 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 20. Jan. Die Deputirtenkammer hat die Adreß-Commission ernannt, folgendermaßen zusammengesetzt: André, Cassagnac, Clebsatel, Masin, Dumiral, Mariani, Lavrabure, Schneider, Vernier. (Wolff's T. B.)

Rom, 19. Jan. Heute hat Saldauha sein Beglaubigungs-Schreiben als portugiesischer Botschafter übergeben. Die Tiber ist ausgetreten und überschwemmte verschiedene Stadttheile. (Wolff's T. B.)

Turin, 20. Jan. Die Wahlen sind ministeriell ausgefallen, mit Ausnahme des Republikaners Mario, Medici und Pater Passaglia. Montecchio ist ebenfalls gewählt worden.

Neapel, 19. Jan. Die Polizei hat ein muratistisches Comite entdeckt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und wichtige Dokumente mit Beschlag belegt, unter welchen sich ein eigenhändiger Brief Murats befindet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staats-Schuldscheine $89\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $129\frac{3}{4}$ B. Neueste Anleihe $107\frac{1}{8}$. Schlesischer Bank-Verein $100\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. $158\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 140 B. Freiburger 135. Wilhelmsbahn $63\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $82\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $63\frac{1}{4}$ B. Wien 2 Monate $85\frac{1}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $97\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $70\frac{3}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $79\frac{1}{2}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $134\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten 87. Darmstädter $93\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 97. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $66\frac{3}{4}$. Posener Provinzial-Bank $98\frac{1}{2}$ B. Mainz-Ludwigshafen 126. Lombarden 156. Neue Russen $94\frac{1}{8}$. Hamburg 2 Monat $151\frac{1}{2}$. London 2 Monat 6, 21. Paris 2 Monat $80\frac{1}{12}$. — Schluß fester.

Wien, 21. Januar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 227, 20.

Berlin, 21. Jan. Roggen: behauptet. Jan. $46\frac{3}{8}$, Jan.-Febr. $46\frac{1}{8}$, Febr.-März $45\frac{3}{4}$, April-Mai $45\frac{1}{2}$. — Spiritus: unverändert. Jan. $14\frac{13}{24}$, Jan.-Febr. $14\frac{13}{24}$, Febr.-März $14\frac{5}{8}$, April-Mai $15\frac{1}{24}$. — Rüböl: steigend. Jan. $15\frac{17}{24}$, Frühjahr $15\frac{7}{12}$.

△ Ein Zeichen der Zeit.

Ganz Preußen rüstet sich, das Jubeljahr der glorreichen Freiheitskriege festlich zu begehen; die Städte, die Vereine, gewerbliche und andere Genossenschaften treten in Berathung, wie sie am würdigsten die Erinnerung an die begeisterte Erhebung des preußischen Volkes feiern sollen; die politischen Leidenschaften schweigen einen Augenblick; Feudale, Constitutionelle, Fortschrittsmänner — wenigstens an den großen Festtagen wollen sie sich die Hände reichen, zur Mahnung, daß, wie verschieden und trennend auch die Wege sind, doch immer die Freiheit, die Macht und der Ruhm des preußischen und deutschen Vaterlandes, wie damals, so auch heute das einigende Element ist. König und Volk — sie bereiten den glorreichen Kämpfern jener Jahre, den lebendigen Zeugen der großen Zeit das Jubelfest; die Männer, welche als Jünglinge das Schwerdt ergriffen für die Befreiung des Vaterlandes, heute ergraute Veteranen, die den Krieg mit seinen Schrecken wirklich gesehen — sie sind die Festkinder des Königs und der Nation.

Nur Einer nicht — denn über Einen halten preußische Offiziere in diesem selben Jubeljahre ein Ehrengericht ab. Und dieser Eine gehört nicht nur zu den glorreichen Kämpfern jener Jahre; und dieser Eine nimmt nicht nur unter ihnen durch seine Thaten, seinen Geist und seine Gesinnung eine hervorragende Stelle ein, sondern er ist auch durch seine berühmte „Geschichte der Freiheitskriege" der Verherrlicher der großen preußischen Kämpfe. Major Beitzke steht im Jahre 1863, fünfzig Jahre nachdem er als Jüngling sein Leben der Befreiung des Vaterlandes geweiht, heute durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Abgeordneten des Volkes berufen, das er vor fünfzig Jahren einst wieder mit schaffen half — er steht heute vor einem Ehrengerichte, dem Spruche entgegensehend, der ihn vielleicht unwürdig erklärt, noch länger die preußische Uniform zu tragen.

Denn Major Beitzke hat aufgefordert zu Sammlungen für den Nationalfonds.

Nun, wir gestehen offen, uns geht der Sinn dafür ab zu begreifen, inwiefern es unwürdig und mit eines Mannes Ehre für unverträglich erachtet werden kann, aufzufordern zu Sammlungen für diejenigen, welche ihrer politischen oder religiösen Ueberzeugung ihre Stellung und ihre Existenz zum Opfer bringen; und wir erlauben uns deshalb auch keine Kritik über das Institut der Ehrengerichte und ihre Urtheile. Aber das wird man uns einräumen: wenn irgend Etwas die sonderbaren und schroffen Gegensätze unserer Zeit zu characterisiren geeignet ist, so ist es das Bild: Major Beitzke vor einem Ehrengerichte im Jubeljahre der Freiheitskriege.

Wir achten jede Ueberzeugung, auch die unserer Gegner, sobald sie auf festen Principien beruht und nicht blos zur Erlangung äußerer Vortheile vorgeschoben wird. In der Hitze der politischen Kämpfe tritt — wir räumen es ein — in jeder Partei diese Achtung leicht zurück, und man ist nur zu schnell geneigt, Jedem, schon deshalb, weil er zur Gegenpartei gehört, von vornherein alle Ansprüche auf Achtung zu versagen. Aber einem Manne, der thatsächlich bewiesen, daß er in schweren Zeiten seinem Vaterlande auch schwere Opfer zu bringen wußte, der auch später seine Kräfte der Verherrlichung jener Zeit und jener Thaten gewidmet, der als Greis noch dieselben Gesinnungen hegt, für welche er als Jüngling das Schwerdt ergriffen — man sollte meinen, daß einem solchen Manne in jedem Staate und von jeder Partei freiwillig ehrenvolle Achtung zu Theil werden würde.

Es giebt nur eine Zeit in der neueren Geschichte, die von ähnlichen Gegensätzen und ähnlichen Bildern zu erzählen weiß, das ist die Zeit der ersten Demagogen-Verfolgungen, der Anfang der zwanziger Jahre: der Turnvater Jahn auf der Festung und E. M. Arndt im Gefängniß. Wir möchten unsere Zeit gern verwahren, mit jenen Tagen in Parallele gestellt zu werden. Wird es nun einmal mit der Uniform nicht für verträglich gehalten, für den Nationalfonds beizusteuern, so schließen wir uns der Frage des berliner Correspondenten der „Magd. Z." an: Ist es denn absolut nothwendig, deshalb auch gerade gegen den hochverdienten Major Beitzke einzuschreiten.

„Was würde — heißt es in dieser Correspondenz weiter — Europa sagen, welches Korybantengetöse schadenfrohen Applauses würden Oesterreich, die Würzburger und ganz Europa anstimmen, wenn dem Verfasser der Geschichte der Freiheitskriege im Jubeljahre derselben das Tragen der Uniform aberkannt würde? Wir sind keine Anhänger des kaiserlich französischen Regimes, aber wir fragen uns vergebens, ob in einem Jahre, wo etwa die Thaten der französischen Armee gefeiert würden, dem größten Verherrlicher dieser Thaten, und sei er auch der radikalste Republikaner, nicht noch ganz andere Handlungen als die des Herrn Beitzke nachgesehen würden. Wir wollen bei manchen Maßregeln unserer Regierung unsere Empfindlichkeit gerne zurückdrängen, aber bei der Verurtheilung Beitzke's Europa zum Zeugen haben müssen, das widerstrebt unserm Gefühl auf das Aeußerste, denn so sehr sind wir noch nicht im Pessimismus abgehärtet, um uns darüber freuen zu können. Wir hoffen noch, daß Beitzke freigesprochen werden wird. Damit, daß ein gerechter Monarch, wie wir nicht zweifeln, hindern wird, daß man dem greisen Veteranen im Jahre der Feier der Befreiungskriege ein Haar krümmt, ist die Sache als politische Cause célèbre noch nicht aus der Welt geschafft. Welche Antwort Herr Beitzke seinen Richtern gegeben, wissen wir nicht. Die einzig passende erscheint uns die jenes römischen Feldherrn, der, politischer Vergehen von gehässigen Feinden angeklagt, mit dem Siegeskranze auf dem Forum erschien und ausrief: „Heute ist der Tag, an welchem wir vor so und so viel Jahren den Staat retten halfen; wer ein guter Bürger ist, folge mir nach, um auf dem Capitol den Göttern Dankopfer darzubringen."

Preußen.

**** Berlin,** 20. Jan. [Adresse. — Wahlen. — Gerücht.] Die Redactions-Commission ist mit der Adresse fertig, und sie wird heut Abend in der Fractionssitzung berathen werden. Der Entwurf ist wahr, entschieden und ohne Phrase. — Wie bereits mitgetheilt, war Waldeck entschieden gegen eine Adresse, fügt sich aber natürlich der Majorität. Er wünschte lieber eine Resolution. Seiner Ansicht waren von schlesischen Abgeordneten besonders Pflücker, Paur, Hoffmann, während sich Laßwitz für eine Adresse erklärte. Kirchmann sprach in der Fractions-Sitzung am Freitag ausgezeichnet und mit großem Beifall für eine Adresse. — Für Dortmund hat das Central-Wahl-Comite Löwe (Calbe) und für Magdeburg Prof. Mommsen als Kandidaten aufgestellt. — Gestern trug sich das Publikum viel mit dem Gerüchte eines Ministerium Schwerin.

Berlin, 20. Jan. [Die Situation und das Militärgesetz.] Der „Publ." schreibt: „Ueber die Situation und ihre nächste Gestaltung, namentlich über das Verhalten des Ministeriums gegenüber der jetzt schon ziemlich erkennbar prononcirten Stellung des Abgeordnetenhauses, kann man sich zur Zeit so wenig schon ein richtiges Bild machen, daß jede Andeutung von Interesse sein muß, die in dieses Dunkel irgend einen Einblick eröffnet. Dies thut nun einigermaßen das folgende Schreiben, das uns aus derselben Quelle zugeht, wie eine früher gebrachte Mittheilung, die sich zutreffend gezeigt hat. Das Schreiben, dessen polemischen Inhalt wir uns natürlich nicht aneignen, der aber vielleicht gerade als Signatur der ministeriellen Anschauungen besonders bemerkenswerth ist, lautet wie folgt":

Berlin, 19. Jan. Einige in den letzten Nummern Ihrer Zeitung hingeworfene Fragen, die gegenwärtige Situation betreffend, möchten vielleicht durch die folgende Mittheilung ihre Erledigung finden können: Die Staatsregierung sieht in der von der Majorität des Abgeordnetenhauses wahrscheinlich auch ferner unterhaltenen Bewegung nur eine — um es so auszudrücken — Agitation de lege ferenda, hervorgerufen durch die extreme demokratische Partei, um die Rechte der Volksvertretung über die Bestimmungen der Verfassung hinaus zu vermehren und dadurch selbstredend die der Krone und des Herrenhauses um ebensoviel zu verringern, — eine Agitation, welche unterstützt wurde durch die von der demokratischen Partei geförderte Verwirrung über den Begriff des Konstitutionalismus, den man für ein festes, genau normirtes Regierungssystem ausgiebt, während er doch nur der Ausdruck für den allgemeinen Begriff der getheilten Staatsgewalt ist, die sehr viele verschiedene Formen und Systeme zuläßt. Indem sich die Staatsregierung, diesem über die Verfassung hinaus greifenden Streben gegenüber, streng auf der Basis der Verfassung in defensiver Haltung bewegt, hofft sie, aus dem, was man den Konflikt nennt, als vollkommen gerechtfertigt hervorzugehen (!). Dadurch will sie aber nicht gesagt sein lassen, daß sie in ihrer defensiven Stellung irgend ein sich darbietendes und den Umständen nach zulässiges Mittel zur Verständigung von sich weisen werde; und so ist denn auch in den betreffenden Kreisen bereits die Frage angeregt worden, ob es nicht heilsam erscheine, in den Entwurf des Gesetzes, betreffend einige Abänderungen des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. September 1814, auch eine Bestimmung aufzunehmen, welche die Stärke des stehenden Heeres gesetzlich normirt, indem das Gesetz vom 3. September 1814 jetzt bekanntlich nur bestimmt, daß sich die Stärke des stehenden Heeres „nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen" richten soll. Man hat gemeint, es werde sich empfehlen, in Stelle dieser durchaus vagen und unpraktischen Bestimmung eine solche aufzunehmen, welche die Stärke des stehenden Heeres im Maximum nach einem Prozentsatze der Bevölkerung des Staates normirt, und zwar nach demjenigen, der im Jahre 1816, also in Folge des Gesetzes vom 3. September 1814, nach eingetretenem Frieden thatsächlich bestanden hat, weil gegen diesen Prozentsatz ein Widerspruch des Abgeordnetenhauses unmotivirt und also nicht zu befürchten sein dürfte. Auf diese Weise würde das Recht des Landes und das des obersten Kriegsherrn gleichzeitig gewahrt werden, das erstere durch die gesetzliche Feststellung eines Maximums, das letztere durch ein Arbitrium innerhalb desselben. — Sollte nun auch, was bis jetzt noch unentschieden sein mag, in dem den beiden Häusern des Landtags vorzulegenden Entwurfe der sogenannten Militärnovelle eine solche Bestimmung nicht figuriren, weil man vielleicht glaubt, dem Abgeordnetenhause wegen seiner gegenwärtigen Haltung nicht mehr*) entgegenkommen zu dürfen, so ist doch als gewiß anzunehmen, daß die Regierung sich mit einer solchen Bestimmung einverstanden erklären würde, wenn sie aus dem Abgeordnetenhause heraus bei der Berathung des Entwurfs beantragt werden sollte. Denn als ein Mittel zur Verständigung dürfte gerade diese Bestimmung um deswillen zu betrachten sein, weil dadurch die Zahlenstärke des stehenden Heeres, d. h. der eigentliche Angel- und Cardinalpunkt des ganzen Zwistes, eine feste gesetzliche Norm erhält, und zwar nicht einmal eine neu zu vereinbarende, sondern eine solche, die bereits durch die Anwendung des Gesetzes vom 3. September 1814 eine Basis erhalten hat.

Dazu bemerkt der „Publ.": „Ueber das hier in Aussicht genommene neue Prinzip für ein neues Militärdienstgesetz ein anderesmal. Sehr interessant ist die „defensive Stellung," die das Gouvernement hiernach einzunehmen gedenkt. Das Abgeordnetenhaus neigt, nach den letzten Fraktionsbeschlüssen, diesmal zur Offensive hin. Es fragt sich blos noch, welche Mittel die Regierung als „defensive" ansehen wird?"

Dramburg, 18. Jan. [Zu den mancherlei gemeldeten Verfolgungen des Nationalfonds] gesellt sich nun auch eine solche in unserer Nachbarschaft, die ein neues Zeugniß ablegt, wie es mit den verfassungsmäßigen Rechten in unserm Vaterlande bestellt ist. Unser hiesiges Kreisblatt veröffentlicht nämlich folgende Bekanntmachung:

„Die Mannschaften des neustettiner Landwehr-Bataillons werden hiermit verwarnt, sich an den Sammlungen für den sogenannten Nationalfonds zu betheiligen, da diese Sammlungen nur als eine Demonstration gegen die Maßnahmen der königlichen Regierung betrachtet werden können, der man sich nur mit Verletzung des Seiner Majestät dem Könige geleisteten Eides anschließen kann. Unterzeichneter ist von der guten Gesinnung der im hiesigen Bataillons-Bezirk sich befindenden Wehrmänner ersten und zweiten Aufgebots und Reserven überzeugt und hofft, daß ihm keinerlei Anzeigen über Uebertretungen obiger Verwarnung gemacht werden. Neustettin, den 12. Januar 1863. Königlich drittes Bataillon (Neustettin) vierten pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 21. v. Zastrow, Oberst z. D. und stellvertretender Kommandeur."

Indem wir uns einfach darauf beschränken, diesen Erlaß auch für weitere Kreise zu veröffentlichen, sind wir der Ueberzeugung, daß durch dergleichen Maßnahmen die Sympathien für den Nationalfonds nur gesteigert werden können. (N. St. Z.)

*) Nicht mehr? Wie weit ist denn das Ministerium entgegengekommen? D. Red. d. Bresl. Z.

Deutschland.

Stuttgart, 18. Jan. [Die Nachrichten über das Befinden des Königs,] der bekanntlich in Nizza weilt, lauten zwar nicht beunruhigend, doch auch nicht völlig befriedigend. Das Wetter soll dort sehr ungünstig und nicht ohne Einfluß auf den Gesundheitszustand des Monarchen sein. Wie es heißt, beabsichtigt die Königin von Holland in nächster Zeit nach Nizza zu gehen, um in der Nähe ihres k. Vaters zu bleiben. Prinzessin Marie wird, wie verlautet, von dort zurückkehren.

Coburg, 17. Jan. [Münzverein.] Die „Cob. Ztg." schreibt: Der Geh. Staatsrath Francke und Regierungsrath Rose sind am Donnerstag von einer Reise nach München zurückgekehrt, welche den Zweck hatte, einen Vertrag mit der Krone Baiern zu vollziehen, durch welchen das Herzogthum Coburg dem süddeutschen Münz-Verein beigetreten ist.

Kassel, 19. Jan. [Folgende Erklärung] findet sich in der heutigen „Kass. Ztg.":

In der Sitzung der hiesigen Ständeversammlung vom 13. d. Mts. hat deren Präsident, Herr Nebelthau, über eine, zwischen ihm und mir kurz zuvor stattgefundene, auf den Inhalt meiner am 11. d. Mts. in der hiesigen Hof- und Garnisonskirche gehaltenen Predigt sich beziehende Unterredung Mittheilungen gemacht, welche theilweise geeignet sind, meine Wahrhaftigkeit in Frage zu stellen, und den Vorwurf einer, durch Menschenfurcht veranlaßten Zurücknahme meines amtlichen Zeugnisses wider mich zu begründen.

Dem gegenüber erkläre ich Folgendes:

Ich habe mit denjenigen Aussprüchen meiner Predigt, auf welche sich die erhobene Anfechtung bezieht, „weder die hiesige, noch irgend eine andere concrete Ständeversammlung gemeint", sondern nur einfach Zeugniß dahin abzulegen beabsichtigt, daß die Uebertretung des dritten Gebotes, insbesondere in der Gestalt der Verletzung geschworener Eide, in unseren Tagen eine beklagenswerthe Ausdehnung gewonnen hat, und zwar so, daß die Nichtachtung auch des, dem Landesherrn geschworenen Treueides selbst in landständischen Versammlungen vorkomme. Weder konnte anders, als so, von einem urtheilsfähigen und nicht übelwollenden Hörer meine Rede aufgefaßt, noch kann von einem, selbst nur oberflächlich Kundigen in Zweifel gezogen werden, daß dieselbe innerhalb der Zuständigkeit und der Pflichten des geistlichen Amtes sich bewegte, welches den Auftrag hat, den Ernst der göttlichen Gebote darzulegen und die Versündigung dawider der Gemeinde vorzuhalten. Die Anwendung des Vorhalts bleibt dabei der Natur der Sache nach der Gewissensprüfung der Zuhörer anheim gestellt*).

Ich habe hiernach keine Bedenken tragen können, die in höflicher und versöhnender Form und mit der ausgesprochenen Absicht, Mißverständnissen zuvorzukommen, von mir begehrte Aufklärung dahin, daß ich die „hiesige Ständeversammlung nicht gemeint" habe, der Wahrheit gemäß zu ertheilen, muß aber jeder Deutung meiner Worte, welche einen „Rückzug" darin angetreten findet, bestimmt widersprechen, und den Inhalt meiner Predigt, für welchen ich nächst Gott dem Herrn nur meinen kirchlichen Vorgesetzten Rechenschaft schuldig bin, allenthalben aufrecht erhalten.

Kassel, am 19. Januar 1863.

Reimann, Hof- und Garnisonsprediger, Consistorialrath.

(Vor dieser Courage allen Respect!!)

Bernburg, 12. Januar. [Gutachten über Selbstwahl.] Bei der Wahl eines Landtags-Abgeordneten wurde dadurch Stimmengleichheit herbeigeführt, daß der liberale Kandidat sich selber seine Stimme gab. Eine ministerielle Wahl-Instruktion verbietet aber die Selbstwahl. Deshalb erklärte der Wahl-Commissar die Stimme des Selbstgewählten für ungiltig und den ministeriellen Candidaten für gewählt. Die liberale Partei der Wähler hat nun über den Fall Rechtsgutachten von den Professoren Zachariae in Göttingen und Bluntschli zu Heidelberg eingeholt, welche, wie die „M. Ztg." mittheilt, die Beschränkung eines durch das Gesetz verliehenen Rechtes mittelst ministerieller Wahl-Instruktion für nichtig und ungiltig erklären. Beide stimmen auch darin überein, daß, da der Wahltermin als ein an sich abgeschlossener Termin zu betrachten sei, nicht durch eine nachträgliche Loosung die Wahl vollendet werden könne, sondern eine Neuwahl stattfinden müsse. In beiden Gutachten ist das Recht der Selbstwahl sehr eingehend erörtert. (In Preußen wird bekanntlich die Selbstwahl im entscheidenden Falle ohne Bedenken geübt.)

Aus dem Hannoverschen, 18. Jan. [Rangordnung.] Charakteristisch für unsere Zustände dürfte die Wahrnehmung sein, daß in der neuesten Rangordnung mit ihren 12 Rangklassen nicht einmal die Gymnasiallehrer und Direktoren eine Stelle haben, während die Sekondelieutenants und Baukondukteure in die entsprechende Klasse aufgenommen sind. Wie im Range, so tritt diese Werthschätzung der Wissenschaft auch hinsichtlich der Honorirung derselben hervor, indem die höchsten Gehalte der Gymnasialdirektoren noch lange nicht die der Obergerichtssekretäre erreichen, obgleich auf das letztere Amt selbst durchgefallene Kandidaten der Jurisprudenz noch eine Anwartschaft haben. (Voss. Ztg.)

Italien.

Turin, 16. Jan. [Gegen das Banditenthum.] Die Minister des Krieges und der öffentlichen Arbeiten haben sich geeinigt, durch zwei Bataillone Genietruppen in den Hauptherden des Banditenthums, namentlich in den Waldregionen des Garganus, die Grundlage eines ordentlichen Straßen- und Wegesystems legen zu lassen; gleichzeitig hat der Minister des Innern entsprechende Verfügungen getroffen, so daß durch die Mitwirkung der Provinzen und Gemeinden in kurzem über 100 Kilometer Straßen fertig sein werden. Man betrachtet die Vernichtung des Banditenthums in diesem südöstlichen Winkel der Halbinsel als eine Aufgabe, die vor der Wiederkehr des Frühlings unter allen Umständen gelöst sein muß.

Das wichtigste Ereigniß des Tages ist der Abschluß des italienischen Handelsvertrages mit Frankreich, der nunmehr offiziell ist. In dem am 17. Jan. in Paris unterzeichneten Vertrage ist ausdrücklich die Anschlagung der italienischen Fonds auf den Börsen Frankreichs stipulirt. Es war dies bekanntlich der Punkt, gegen den Fould sich lange gesträubt hat. Was Ratazzi nicht mit Bitten und Gefälligkeiten erlangen konnte, ist der festen Haltung Farini's ein Leichtes gewesen. Im Uebrigen ist man in Italien der Ansicht, die Zugeständnisse, die Italien Frankreich mache, seien zu groß und Folge der

*) Herr Reimann hätte doch, bevor er so vage Behauptungen ausspricht, sich erst vergewissern müssen, ob irgendwo in Deutschland dieselbe eine Bestätigung findet. Sonst ist seine Behauptung eine ebenso leichtsinnige wie verleumderische. Und daß die öffentliche Meinung seine Behauptung mit dem Urtheil trifft: davor wird ihn die Berufung auf seine Unverantwortlichkeit nicht schützen. Wir aber wüßten bei allem Nachsinnen kein Beispiel für die Behauptung des Herrn Pastors in Deutschland zu finden. D. Red.

vor einigen Monaten noch unerschüttert gewesenen Hoffnung, daß es dem Kaiser Napoleon wirklich Ernst mit einem innigen Einvernehmen zwischen beiden Völkern gewesen sei. Indeß begreift es sich leicht, daß das Cabinet Farini den Abschluß zu beschleunigen suchte; denn erstens hat Farini wirklich noch ein unerschütterliches Vertrauen auf die napoleonische Idee, daß die romanischen Völker vorzugsweise Rücken an Rücken stehen müßten, und dann steckt der neue Gesammtstaat noch tief in Geldnöthen. Zwar erklärt die „Stampa" vom 18. Januar vornehm der „France", es sei keineswegs gegründet, daß dem italienischen Finanz-Minister das Feuer auf die Finger brenne und er nach Abschluß einer Anleihe lechze; indeß man kennt ja dergleichen Klimpereien und darf überzeugt sein, daß der italienischen Regierung ein Stein vom Herzen gefallen, seit sie vertragsmäßig die Freiheit hat, italienische Fonds an die pariser Börse zu bringen und französische Geldkräfte mit in Berechnung ziehen zu können.

In den Actenstücken des gelben Buches in Betreff der römischen Frage ist mehrfach die Rede von einer Denkschrift, die Cardinal Antonelli nach Paris schicken und welche die Darlegung der vom Papste zu bewilligenden Reformen enthalten sollte. Diese Denkschrift ist jetzt in Paris eingetroffen und bringt laut der „Independance" so wenige und so verclausulirte Concessionen, „daß die Wirkung rein Null ist".

[Garibaldi's Genesung] schreitet rasch voran. Am 4. Jan. nahm er das fünfte Dampfbad; sein Gichtübel hofft man aus dem Fundamente zu vertreiben; die Wunde heilt so gut, daß der Mann von Caprera bis zum Mai wieder marschiren kann und, wie „Movimento" meint, im Nothfalle auch schon im April.

[Die Fürstin Barberini.] Als in Rom die Nachricht eintraf, die Fürstin Barberini sei mit bourbonischen, sehr compromittirenden Papieren auf dem Bahnhofe in Neapel verhaftet worden, beging der Ober-Befehlshaber des französischen Occupations-Heeres in Rom, Montebello, die Tactlosigkeit, dem General Lamarmora nach Neapel eine telegraphische Depesche zugehen zu lassen und ihn zu ersuchen, er, der italienische Ober-Befehlshaber und Präfect, möge sich „für die Freilassung der Fürstin Barberini interessiren." Lamarmora entgegnete auf demselben Wege, es sei durchaus nicht seine Art, den Gang der Justiz zu hemmen.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. [Vom deutschen Hilfsverein. — Gemäldesammlung des Fürsten Demidoff. — An deutsche Aerzte.] Der deutsche Hilfsverein hat gestern seinen „Charitätsball" gegeben und zu diesem Zwecke die großen Salons des Grand-Hotel gemiethet. Die Ausstattung war sehr glänzend und das Publikum so zahlreich, wie man billigerweise erwarten durfte. Wie üblich, hatten sich auch diesmal mehrere Mitglieder des deutschen diplomatischen Corps eingefunden, u. A. der österreichische Botschafter mit seiner Gemahlin, der sächsische Gesandte, der erste Secretär der preußischen Gesandtschaft Prinz von Reuß; diese beiden letzten sind die Präsidenten des Hilfsvereins, und es ist Pflicht, hervorzuheben, daß diese beiden Männer eine außerordentliche Thätigkeit zum Besten unserer zahllosen nothleidenden Landsleute entfalten. Leider stehen trotz der Anstrengungen des unter ihrer Leitung stehenden Hilfsvereins die regelmäßigen Beiträge bei Weitem nicht in einem passenden Verhältnisse zu der Zahl der wohlhabenden deutschen Bevölkerung. Die Einnahme des Vereins hat bis jetzt noch in keinem Jahre die Summe von 40,000 Franken erreicht und doch giebt es in Deutschland nur sehr wenige Städte (vielleicht nur Wien, Berlin und Hamburg) — deren Bevölkerung zahlreicher, als die hiesige deutsche ist, nicht zu sprechen davon, daß la haute Banque größtentheils aus Deutschen besteht. Der Kaiser hat dem Hilfsverein tausend Franken überschickt. Ein anderes „Ereigniß" der vorigen Woche war der Verkauf eines Theiles der Gemäldesammlung des Fürsten Demidoff. Zwei Gemälde, die Stratonice von Ingrès und Simson die Philister erschlagend, hatten früher einer andern fürstlichen Sammlung angehört, und das erstere war vor zehn Jahren für 60,000 Frcs. angekauft worden. Diesmal wurde es dem Vertreter des Duc d'Aumale für 92,000 Frcs. zugeschlagen, ein Preis, vor dem selbst die reichsten Notabilitäten unserer Kunst liebenden Welt zurückgeschreckt waren. Bemerkenswerth ist noch (selbst als verspätete Notiz), daß unter den sieben Aerzten, unter denen im vorigen Jahre von der Academie des sciences der Monthyonsche Preis für Leistungen im Gebiete der Medizin vertheilt worden, drei an preußischen Universitäten wirkende sich befinden, der Professor Frerichs in Berlin, der Professor Lebert in Breslau und der Hospitalarzt und Docent an derselben Universität, Dr. B. Cohn. (Nr. Pr. Z.)

[Der Kaiser] hat alle seine Pferde und Wagen in Folge der seit dem 1. Januar in Kraft getretenen Luxus-Pferdesteuer anschreiben lassen. Er wird natürlich die höchste Steuer bezahlen. Wie die „Nation" sich ausdrückt, hat er „nicht geglaubt, mit den Wagen und Pferden, die er zur Ausübung seines erhabenen Gewerbes nothwendig gebraucht, eine Ausnahme machen zu dürfen." Bekanntlich fallen nur die Luxus-Wagen und Pferde der Steuer anheim.

Paris, 18. Januar. [In den Bureau-Sitzungen des Senates] scheinen die Clericalen jetzt entschieden das große Wort zu führen. Sogar Herr v. Persigny, dessen Portefeuille noch immer nicht vollständig in Sicherheit ist, hat sich in seinem Bureau in höchst unzweideutiger Weise für den Fortbestand der weltlichen Herrschaft des Papstes ausgesprochen und den Uebergang ins Drouyn'sche Lager durch die Erklärung vermittelt, „daß er sich früher — geirrt habe." Herr v. Bourqueney, von je her als eifriger Verfechter der weltlichen Gewalt des Papstes und der vertriebenen italienischen Fürsten bekannt, hat eine Rede gehalten, um zu erlangen, daß man über die italienischen Angelegenheiten, wenigstens in seinem Bureau, keine Rede halte. Es befinden sich nämlich die Herren Thouvenel und Marquis Lavalette in demselben Bureau, und es sollen diese beiden Staatsmänner nach dem Verlangen ihres Collegen Bourqueney nicht in die unangenehme Lage versetzt werden, bei etwaiger Abwehr mit der ihnen obliegenden Discretion in Conflict zu gerathen. Der Antrag wurde unter Beifall angenommen. — In Konstantinopel hat sich wegen der heiligen Grabkirche ein ziemlich heftiger Streit zwischen dem lateinischen und dem griechischen Element, vertreten durch Frankreich und Rußland, erhoben. Es sollen nämlich die Gläubigen des Einen und des anderen Cultus je einen eigenen Eingang erhalten, und es handelt sich jetzt darum, wer durch die östliche Pforte eingehen darf. — Der Tuilerien-Ball, der auf Mittwoch den 21. Januar, den Todestag Ludwig XVI., fällt, ist von der Kaiserin abgesagt worden.

[Die römische Frage.] Das Journal „La France" bringt heute folgende Mittheilung: „Wie man uns versichert, werden nach Beendigung der Debatten in den französischen Kammern neue Unterhandlungen wegen eines Arrangements der römischen Frage beginnen. Aus einer im blauen Buche enthaltenen Depesche ist es bekannt, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ankündigt, daß Frankreich bereit ist, die Garantie für den gegenwärtigen Bestand des Kirchenstaates zu übernehmen und dabei dem päpstlichen Gouvernement volle Freiheit zu Vorbehalten wegen der ihm entrissenen Provinzen zu belassen. Wie wir zu wissen glauben, dürften die Unterhandlungen auf dieser Basis eingeleitet werden, jedoch soll sich zuvor das turiner Kabinet ausdrücklich und endgiltig darüber aussprechen. Sollte die italienische Regierung von Neuem erklären, ihre Ansprüche auf Rom aufrecht erhalten zu wollen, so würde dargethan werden, wie ein Arrangement unmöglich sei, und zwar wegen Hindernissen, die von Turin herkommen."

Großbritannien.

London, 17. Jan. [Die mexikanische Frage.] Aus dem Briefe des Kaisers Napoleon an General Forey geht hervor, daß derselbe keineswegs auf seine Restaurationspläne in Mexiko verzichtet hat. Die günstigen Nachrichten aus Mexiko werden diese Pläne wieder in den Vordergrund schieben, und Sie dürfen als ausgemacht betrachten, daß man seiner Zeit auch Spanien bearbeiten wird, um von ihm die Genehmigung der von Frankreich befürworteten monarchischen Projekte zu erlangen. Die französische Regierung wird auch trotz der Beseitigung von Calderon Collantes weiter schmollen, und es fehlt nicht an spanischen Staatsmännern, welche es sich zur Aufgabe machen, der Königin Furcht vor dem Grollen des mächtigen Kaisers einzuflößen, was aber bis zur Stunde noch nicht gelungen ist. Die englische Regierung wird sich passiv verhalten, und weder Lord Palmerston noch Lord J. Russell werden eine Einwendung dagegen zu erheben haben, wenn irgend ein europäischer Prinz auf den mexikanischen Thron gelangt.

Rußland.

⁀ **Warschau**, 19. Januar. [Die Bewegungspartei. — Die Rekrutirung. — Die studirende Jugend.] Seit meinem letzten Berichte hat sich meine damalige Prophezeiung, daß die Bewegungspartei nicht wagen würde, ihre Wünsche in die Reailität eines bewaffneten Aufstandes umzusetzen, bewahrheitet. Außer dem Vorfalle in Rypin und den vielen Mordanfällen ist die öffentliche Ruhe nicht gestört worden. Denn ob die vielen Räubereien und Brände damit zusammenhängen, ist noch nicht bewiesen. Freilich ist die Häufigkeit der Morde beunruhigend genug gewesen; ehe man sich von der Wahrheit eines Gerüchts überzeugen und ordentlichen Bericht erstatten konnte, ging ein neues Gerücht durch die Stadt, und jenes war bald veraltet. Es ist ja als wenn wir in einem Lande des sogenannten heißblütigen Südens lebten und nicht im kalten Clima, wo der Verstand vorherrscht, nicht in Polen, wo man sich immer rühmte, daß der Gebrauch von Gift und Dolch nicht im Charakter der Nation läge. Wir haben freilich in tausend Dingen zu sehr Gelegenheit gehabt, was systematische Aufhetzerei für einen Einfluß auf eine Nation haben kann, bei der man zur rechten Zeit versäumt hat, die hinreichende intellectuelle, moralische und religiöse Grundlage zu geben. Das bloße Anlernen fremder Sprachen war gewöhnlich der einzige Unterricht, der ertheilt wurde. Wie kann man sich da wundern! Und was die Aufhetzerei für Resultate giebt, ist noch heute zu sehen. Fast Alles wird absichtlich verdreht und das Verkehrteste geglaubt. Giebt man sich die Mühe, einem Gerücht nachzuforschen, entdeckt man gewöhnlich einen sehr verschiedenen Sachverhalt. Diese Erfahrung habe ich Gelegenheit gehabt, in Bezug auf die Umstände zu machen, die den Mordanfall vom 7. Januar veranlaßten, der auf der Riemerstraße an Mottel Bandmann verübt wurde. Auch in Ihrem Blatt wurde er zum Spion gestempelt, dem seine 200 Rubel Belohnung für Entdeckung eines den Verschworenen gehörigen Waffendepot zugesichert wurden. Und doch kann ich aus guter Quelle versichern, daß bei ihm an politische Angeberei nicht im Entferntesten zu denken war. Er diente in einem Einkehrhause zu Garwolin, welches auf der Lublinerstraße liegt, und als eine Gesellschaft von drei Personen, die dort abgestiegen war, ihm auftrug ein Bündel Heu ihren Pferden zu geben, nahm er es von dem Wagen der Gäste, der mit Heu vollgeladen schien. Dabei entdeckte er eiserne Brechstangen und Aexte, die im Heu verborgen waren. Da nun in der Gegend viele Einbrüche vorgekommen waren, auch eine Post auf dem Wege angefallen und beraubt worden war, brachte er die Entdeckung damit in Verbindung und theilte sie seinem Herrn mit. Der berichtete weiter, man hob die Gesellschaft auf und entdeckte in der einen Person den Emissär des londoner revolutionären Comite's, Abicht, der mit einem Paß auf den Namen Rulikowski versehen war. Und dafür mußte Bandmann beinahe mit dem Leben büßen; er befindet sich zwar auf dem Wege der Besserung und wird wohl mit dem Leben davonkommen, obgleich für die Zukunft wegen der Verwundung des einen Lungenflügels seine Gesundheit untergraben ist. Man sieht, die Herren befolgen die reine Abschreckungs-Theorie und zeigen dadurch gerade die Schwäche ihrer Sache, daß sie eben schon am Erfolg verzweifeln und deshalb wie verzweifelnde Spieler alle Hilfsquellen zusammenraffen. Gegenwärtig ist ihre Angelegenheit in die Krisis eingetreten. Der gefürchtetste Zeitpunkt ist da, vor dem man immer am meisten bange machte, die Rekrutirung ist in der Nacht vom 14.—15. vollzogen worden. Zu dieser Zeit haben ihre Pläne natürlich die besten Chancen. Die Rekrutirung ist von jeher hier der gefürchtetste und unpopulärste Regierungsact gewesen. Der Dienst im russischen Heere ist freilich beschwerlich, die Verpflegung und Beköstigung war bisher mangelhaft, die gesellschaftliche Stellung für den niedrigen Soldaten läßt Viel zu wünschen übrig, die Dienstzeit ist lang, auf Avancement wenig zu hoffen. Wenige gehn deshalb wie in anderen Ländern freiwillig, vielmehr erscheint der Soldatendienst wie ein Unglück. Deshalb würden fast Alle davonlaufen, wenn man nicht Vorsichtsmaßregeln träfe, und seit langer Zeit geschieht die „Branka", indem die zur Rekrutirung Eingeschriebenen in der Nacht ans dem Bette geholt werden. Das ist freilich für das Gefühl eines Ausländers etwas Schreckliches, und auf manchem jungen Menschen liegt jahrelang die Angst vor der Möglichkeit eines künftigen Genommenwerdens, wie ein Alp. Indem soviel Drückendes in Rußland abgeschafft wird, hat auch der Kaiser schon längst daran gedacht, im Heere den alten Modus allgemein zu verbessern und es ist auch ein neues Rekrutirungsgesetz erlassen worden, und wird mit Losung schon jetzt im eigentlichen Rußland ausgeführt. Wären wir hier im Zustand der Ruhe, so hätte unsere Bevölkerung dieselbe Wohlthat genießen können, wie sie auch in Zukunft stattfinden soll. Die diesmalige Art der Aushebung war nur exceptionell und durch die besonderen Landesverhältnisse geboten. Aber, was ist zu machen? Der Staat braucht einmal Soldaten und die sechsjährige Befreiung hat auf der einen Seite die Nothwendigkeit der Rekrutirung dringender gemacht, auf der anderen den unvortheilhaften Eindruck freilich stärker. Einmal mußte aber wieder angefangen werden. Wie das Walten der Umsturzpartei alle Schritte der Regierung erschwert und der Bevölkerung indirect somit Schaden bringt, so ist auch hier Aehnliches passirt. Namentlich sind schon Viele entflohen, welche die gesetzmäßigen Bedingungen erfüllen sollten, so daß man jetzt andere nehmen mußte, die sonst verschont geblieben wären. Nun trauert fast die ganze Bevölkerung, denn fast jede Familie hat ein Mitglied oder einen Bekannten zu beklagen. Und das Loos derer, welche ausgehoben wurden, ist wahrscheinlich weniger zu beklagen, als derer, welche geflohen sind, sich ohne Ziel und Zweck im Lande herumtreiben, ihre Carriere verdorben haben und einem ärgeren Schicksale entgegensehen, als eingereiht zu werden.

Diese Uebelstimmung, die die Rekrutirung bei den Betroffenen erzeugt hat, heißt es nun, will das Centralcomite benützen, um einen Hauptcoup zu wagen, nicht, daß es Aussicht auf Erfolg habe, aber — es soll Blut fließen. Die unvorsichtigen Herren, die sich zu weit eingelassen, wollen endlich alles auf eine Karte setzen und — alles verlieren. Man versichert mich, daß die Studenten, d. h. die Schüler der neuen Hochschule, aufgefordert worden seien, theilzunehmen, aber sie hätten die Weisheit besessen, abschlägige Antwort zu geben. Sie sähen in einem bewaffneten Aufstande kein Heil für ihr Vaterland, sie wollen weiter studiren, die Wohlthaten der gegenwärtigen Regierung hinnehmen, benützen und in Ruhe sich ausbilden. Das wäre eine große Bürgschaft für ihre angehende politische Reife, ein wichtiges Votum zu

---

† Der 22. Januar 1813

war für unser Vaterland ein folgenreicher und entscheidender Tag; an diesem Tage verließ König Friedrich Wilhelm III. Potsdam und verlegte sein Hoflager nach Breslau. Mit anderen Worten: am 22. Januar 1813 hörte Friedrich Wilhelm III. auf die Stimme seines im tiefsten Leid treu zu ihm stehenden Volkes und sagte sich los von dem seine Entschließungen bestimmenden französischen Einflusse und entzog sich zugleich den retrograden feudalen Umgebungen, welche, statt mit patriotischem Selbstgefühl den freieren Schwingungen des durch die Stein-Hardenberg'schen Reformen geweckten Volksgeistes zu folgen, lieber den überrheinischen Zuflüsterungen ihr Ohr liehen.

Durch diese königliche That empfing der kühne Schritt, den General v. York am 30. Dezember 1812 durch Unterzeichnung der bekannten Convention in der poscherunscher Mühle gethan, die königliche Sanction. Freilich hatten es die momentan herrschenden Umstände und Anschauungen nothwendig erscheinen lassen, über diesen kühnsten Schritt, den je ein General in einer unbeschränkten Monarchie gethan, das Verdammungsurtheil auszusprechen; durch die Abreise des Königs nach Breslau wurde dasselbe thatsächlich widerrufen. Major v. Thile, durch welchen York seine That dem König hatte melden lassen, war am 26. Januar von Berlin nach Königsberg zurückgekehrt und überbrachte York die Meldung, daß der König am 22. Januar von Potsdam nach Breslau abgereist sei. In Folge dieser wichtigen Nachricht entschloß sich York, obgleich durch einen in den berliner Zeitungen vom 19. Januar veröffentlichten Befehl seines Commandos entsetzt, dasselbe dennoch beizubehalten, weil nach seiner Erklärung in der „Königsberger Zeitung" vom 27. desselben Monats eine Zeitung kein officielles Blatt in den preußischen Staaten sei und noch kein General seine Verhaltungsbefehle durch die Zeitung erhalten habe. Daß die Meldung an ihn und nicht an den Generalmajor v. Kleist, an den er das Commando übergeben sollte, gerichtet war, hatte ihn ermuthigt, seine Functionen weiter auszuüben.

War das berliner Cabinet auch bemüht gewesen, durch eine Mißbilligung der York'schen Convention jede Verantwortlichkeit von sich abzuweisen, hatte dasselbe auch wiederholt die Versicherung abgegeben, an dem französischen Bündnisse festhalten zu wollen, so gab sich die französische Diplomatie doch nur äußerlich den Schein, als ob sie diesen Erklärungen Glauben schenkte; im Geheimen wurden von ihr Maßregeln vorbereitet, die der Erhebung Preußens, zu welcher York so hingebend und kühn den ersten Anstoß gegeben hatte, einen Damm entgegensetzen sollten. Sie ging nämlich mit der Absicht um, sich der Person des Königs zu bemächtigen, in welcher sie in richtiger Erkenntniß der preußischen Verhältnisse den Concentrationspunkt der sich vorbereitenden Erhebung fand.

Daß dieser französische Plan nicht blos ein Phantasiegebilde des Staatskanzlers v. Hardenberg war, wie man in gewissen Kreisen sich und anderen vorzureden suchte, daß vielmehr die gehegten Befürchtungen nicht unbegründet waren, erwies sich aus der Thatsache, daß trotz der Uebereinkunft vom 24. Februar 1812, nach welcher Potsdam von französischen Truppen nicht betreten werden durfte, und gegen den Protest der Provinzialbehörden dennoch 4000 Mann von der aus Italien herbeigeeilten Division Grenier am 17. Januar 1813 in und um Potsdam mit Gewalt Quartier nehmen wollten. Noch an demselben Tage wurden die preußischen Truppen unter's Gewehr gerufen, ohne daß hierzu ein ausdrücklicher Befehl des Königs eingeholt worden wäre, und alle Vorbereitungen zu einer schnellen Abreise getroffen. Wenn auch die Truppen auf Befehl des Königs, den Hardenberg über die französischen Maßnahmen beruhigt hatte, am anderen Morgen wieder entlassen wurden, so beobachteten doch die Befehlshaber der Garnison im Stillen und mit Vermeidung jedes Aufsehens noch weitere militärische Vorsicht.

Ueber den Zweck der Annäherung französischer Truppen nach Potsdam hatte der aus Berlin nach Potsdam herbeigeeilte Hardenberg dem König weitere Mittheilungen gemacht, die sich auf Aeußerungen stützten, die Marschall Augereau gegen seine Offiziere gethan haben sollte, und welche ein Ohrenzeuge, der Adjutant des Feldmarschalls v. Kalkreuth, Major v. Anhalt, dem Staatskanzler hinterbracht hatte. Daß diese Aeußerungen des französischen Marschalls auf die Absicht hindeuteten, sich der Person des Königs zu bemächtigen, wurde auch noch durch die Aussage eines Franzosen, des Barons de la Rivallière Reignac, bestätigt.

Je bedrohlicher sich nun die Verhältnisse gestaltet hatten, um so dringender wurde der Wunsch der entschlossenen Vaterlandsfreunde, der König möge sich an einen andern Ort begeben, der demselben die Freiheit des Entschlusses und der Bewegung zurückgeben sollte. Entscheidend auf die königliche Entschließung wirkte die äußerst wichtige Botschaft, welche der Flügeladjutant Major v. Natzmer in der Nacht vom 19. zum 20. Januar überbracht hatte. Kaiser Alexander war nämlich auf das von dem Könige ihm angetragene Schutz- und Trutzbündniß ohne nähere Bedingungen eingegangen und hatte erklärt, nach Verlangen den Krieg fortzusetzen und gegen die Oder vorzurücken. Der König entschloß sich nun zur Abreise aus Potsdam.

Am meisten geeignet für die Freiheit der königlichen Entschlüsse erschien unsere Stadt Breslau; von hier aus war eine Verbindung mit den weiter vorrückenden Russen leicht zu bewerkstelligen; in Schlesien befanden sich mit Ausnahme von Glogau und der von Dresden nach Glogau führenden Militärstraße keine Truppen, auch durfte Breslau weder von den Truppen Napoleons, noch von denen seiner Verbündeten durchzogen werden.

Sobald die Verlegung der Residenz nach Breslau feststand, war man darauf bedacht, die schon seit einigen Tagen marschbereiten Truppen der potsdamer Garnison auf solchen Straßen fortrücken zu lassen, auf denen ein Zusammentreffen mit französischen vermieden werden konnte. Es wurde der Weg über Beeskow gewählt; in dieser Richtung brachen zuerst am 20. Januar die Normal-Dragoner auf; ihnen folgten am 21. die Normal-Husaren und das Normal-Infanterie-Bataillon. Die Reiterei war auf dieser Strecke als Escorte für den König bestimmt; an besonders wichtigen Punkten waren Abtheilungen derselben aufgestellt. Am 22. Januar Früh um 3 Uhr erfolgte die Abreise des Königs, welchen der Kronprinz begleitete. Das erste Nachtlager war zu Beeskow; den 23. und 24. wurde die Reise über Sagan und Hainau fortgesetzt und am 25. Januar Nachmit-

Gunsten der neuen Reorganisation und zugleich der gegenwärtigen Regierung. Es ist wohl glaubwürdig, denn man hört allgemein, daß jetzt alle Schulanstalten fleißig besucht werden, daß die Jugend lernt und begreift, daß nur durch bürgerliche Tugend das Vaterland begründet und glücklich gemacht werden kann.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 15. Januar.

Anwesend 81 Mitglieder der Versammlung. Zunächst erfolgte die Einführung der Herren Bürgermeister Dr. Bartsch, Syndikus Anders und Stadtrath Becker, welche von Neuem für die von ihnen im Magistrat bekleideten Aemter gewählt worden sind. Herr Oberbürgermeister Dr. Elwanger dankte in seiner an die Wiedergewählten gerichteten Ansprache denselben für ihre bisherige treue Amtsführung, wies auf die durch die Wiederwahl ihnen zu Theil gewordene Anerkennung hin und verpflichtete sie durch Handschlag an Eides statt.

Zwei Bürgern, deren fünfzigjährige Jubelfeier nahe bevorsteht, bewilligte die Versammlung auf den Antrag des Magistrats ein Ehrengeschenk von 25 Thalern für Jeden.

Der vom hiesigen Convent der barmherzigen Brüder übersandte Jahres-Bericht ergiebt, daß im verflossenen Jahre in der Kranken-Anstalt des Klosters 2212 Kranke ärztlich gepflegt wurden, von denen 1937 völlig genesen, 127 gestorben sind. Unter Hinzurechnung derjenigen Leidenden, die theils um ärztlichen Rath nachgesucht, theils zum Verbande und zu Zahnoperationen sich eingefunden, haben an 15,700 Personen die Hilfe der Anstalt in Anspruch genommen. — Die noch übrigen Mittheilungen betrafen: die wider den Besitzer des Grundstücks 44 der Ohlauerstraße wegen Cassirung von Fenstern anzustellende neue Klage; ferner die Ueberreichung von Glückwunschschreiben an drei Bürger-Jubilare durch dazu ernannte Deputirte, den Vertheilungs-Nachweis der dem Magistrat zur Disposition gestellten Summe zur Remunerirung der städtischen Beamteten und Unterbediensteten am verflossenen Weihnachtsfeste, die von acht Fach-Kommissionen vorgenommene Constituirung und die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 12. bis 17. Januar. Nach letzterem finden bei den Bauten 9 Zimmerleute, 1 Steinsetzer und 27 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 58 Tagearbeiter Beschäftigung. Zur Abfuhr des Straßendüngers sind 437 Hilfsfuhren als erforderlich angegeben.

Von dem General-Bevollmächtigten des Besitzers des Grundstücks 1 am Dominikaner-Platze ist die Diffamations-Klage wider die Stadtgemeinde wegen des vor diesem Grundstücke belegenen freien Platzes erhoben. Das Eigenthum der Stadtgemeinde an diesem Platze ist dem Magistrate unzweifelhaft, und da Diffamant bereits in einem Vorprozesse mit seiner Possessorien-Klage abgewiesen ist, in seiner jetzigen Klage aber Beweismittel für sein angebliches Besitzrecht nicht angegeben, so hält Magistrat dieselbe für unbegründet, und wird im Klagebeantwortungs-Termine geltend machen, daß zwar die Stadtgemeinde den Anspruch auf das Eigenthum des vom Diffamanten begehrten Theiles des Dominikaner-Platzes aufrecht erhalte, aber nicht schuldig sei, dieserhalb Klage gegen den Provokanten anzustellen. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

Eine Anzahl Mitglieder des Collegiums stellte den Dringlichkeits-Antrag, es möge eine gemischte Commission niedergesetzt werden, um Vorschläge zu machen, in welcher Weise die für das preußische Volk so denkwürdigen Tage, der 3. Februar und 17. März d. J., seitens der Stadt Breslau würdig gefeiert werden sollen. Nach Anerkennung der Dringlichkeit ward von einem der Antragsteller hervorgehoben, daß Breslau insbesondere zur Feier dieser Gedenktage sich aufgefordert fühlen müsse, da von hier aus der königl. Aufruf vom 3. Februar 1813 wegen Bildung von Freiwillen-Corps und der königliche Erlaß vom 17. März 1813 wegen Errichtung der Landwehr ergangen seien. Die Versammlung beschloß die Bildung einer gemischten Commission zu erwähntem Zwecke beim Magistrat zu beantragen und da seitens des anwesenden Magistrats hierzu die Zustimmung verheißen und von demselben 12 Mitglieder für die zu bildende Commission als ausreichend bezeichnet wurden, ernannte die Versammlung aus ihrer Mitte die Herren Burghardt, Dr. Stein, Ludewig, Hipauf, Hildebrandt und Berendt.

Von den für das Jahr 1863 neu entworfenen Etats wurden in heutiger Sitzung berathen und festgestellt:

1) der Etat für das städtische Armenhaus. Er ist auf die Verpflegung von 250 Köpfen berechnet mit einer Ausgabe von 13,990 Thalern, in welcher jedoch die vom Armenhaus-Fonds zu leistende Subvention zur Unterhaltung der im Claassen'schen Siechenhause untergebrachten 60 Armenhäuslinge inbegriffen ist. Die eigenen Einnahmen des Armenhaus-Fonds sind unbedeutend, die Deckung der etatirten Ausgaben erfordert deshalb einen Kämmerei-Zuschuß von 12,150 Thalern;

2) der Etat für die im Claassenschen Siechenhause untergebrachte Filiale des Armenhauses. Die darin befindlichen 60 Inquilinen sind durchgängig sieche Personen, unfähig zu jeder Beschäftigung. Die Kosten der Unterhaltung der Filiale, auf Höhe von 3180 Thalern bemessen, fallen fast ausschließlich dem Armenhaus-Fonds zur Last, indem die Einnahmen in wenigen geringfügigen Sustentationskosten-Beiträgen von Angehörigen einiger Pfleglinge bestehen und zusammen nur 121 Thaler ergeben;

3) der Etat für das städtische Arbeitshaus und für die mit demselben verbundene Gefangenen-Kranken-Anstalt. Im Arbeitshause sind 230, in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 50 Köpfe zur täglichen Verpflegung angenommen und die Ausgaben für beide Anstalten zur Summe von 17,810 Thalern etatirt. Den veranlagten Einnahmen gegenüber muß die Kämmerei mit einem Zuschusse von 5540 Thalern eintreten. Die Erhöhung des Honorars für den Anstalts-Geistlichen, die Creirung einer neuen Aufseherstelle, nach Aufhebung der Stelle des zweiten Krankenwärters, die Gewährung einer Wohnungs-Entschädigung für die Oberaufseherin, die Erhöhung des Lohnes der sechs Hilfsaufseher, die Kosten zur Beschaffung von Bekleidungsstücken für die Aufseher und zur Befriedigung eines außerordentlichen Bau-Bedürfnisses, worauf der neue Etat Bedacht genommen, wurden bewilligt;

4) der Etat der städtischen Bau-Verwaltung mit einer Einnahme von 1315, mit einer Ausgabe von 75,625 Thalern. Mehr als die Hälfte der Ausgabesumme nimmt der Titel zur Unterhaltung der Straßen und Plätze in Anspruch, nämlich 43,500 Thaler. Davon sind zur Umpflasterung mit behauenen Steinen 25,000, zur Pflasterung noch ungepflasterter Straßen 10,000 Thaler, zur gewöhnlichen Unterhaltung der Straßen in der Stadt 7200, zur Unterhaltung der Straßen nach den benachbarten Ortschaften 1300 Thaler bestimmt. Das sogenannte Bau-Extraordinarium ist wie früher mit 10,000 Thalern dotirt. Den Ueberrest der Ausgabesumme beansprucht die Unterhaltung der übrigen Bauwerke, als da sind Wasserkünste, Brunnen und Röhren, Kanäle, Rinnsteinbrücken, Ufer, Dämme, Wehre, Fluthrinnen, Schleusen, Brücken, Eisbrecher rc. Mit der Genehmigung des Etats sprach die Versammlnng den Wunsch aus, es möge für eine angemessene und nachhaltige Instandsetzung der Straßen nach den benachbarten Ortschaften Sorge getragen, auf Beseitigung der noch vorhandenen chaussirten Straßen in der Stadt Bedacht genommen, und dem Titel zur Unterhaltung des Stadt-Bauhofes eine Specification der Bedürfnisse beigefügt werden, deren Befriedigung aus den angesetzten 850 Thalern erfolgen solle;

5) der Extraordinarien-Etat der Bau-Verwaltung mit 46,987 Thlrn. Ausgabe. Damit sollen die Kosten bestritten werden für die Anlage dreier Röhrbrunnen in der Mühlgasse, auf dem Hofe der Kürassier-Kaserne und auf dem Ketzerberge; für Anlage eines Fußweges durch das Grundstück 1 der Kirchstraße zur Herstellung der Verbindung der Albrechtsstraße mit der Promenade; für Fortführung des Kanals am Stadtgraben von der eisernen Brücke bis zur Laufbrücke am Ende der Kürassier-Kaserne, des Baues eines Kanals in der Brüder- und eines Kanals im westlichen Theile der Berliner-Straße; für Abpflasterung des Ufers am Steindamme und für Erweiterung des Kaiserthores. Auch dieser Etat erhielt die Genehmigung, wobei Magistrat ersucht wurde, den Bau eines Quellbrunnens in der Roßgasse zur Ausführung zu bringen, und dafür zu sorgen, daß der Feuerwehr die Benutzung des auf dem Hofe der Kürassier-Kaserne anzulegenden Röhrbrunnens vorkommenden Falls gestattet werde;

6) die Etats für die Kirchen zu St. Barbara und St. Christophori. Nach demselben bedarf die Kirche zu St. Barbara zur Berichtigung ihrer auf 2265 Thaler bemessenen Ausgaben einer Beihilfe von 295 Thalern aus der Kämmerei, die Kirche zu St. Christophori eine dergleichen von 205 Thalern zu ihren auf 985 Thaler arbitrirten Ausgaben, endlich

7) die Extraordinarien-Etats, für die Kirche zu Elftausend Jungfrauen 119 Thaler zur Reparatur des Sockels des Kirchengebäudes und zur Legung von Granitplatten; für die Verwaltung des städtischen Grund-Eigenthums, 3240 Thaler zur Verzinsung der Kaufgeldersumme für das Grundstück Nr. 5 am Nicolai-Stadtgraben.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 21. Januar. [Tagesbericht.]

—* [Auszeichnung.] Man schreibt aus Paris: Die Ordensverleihungen zum Neujahr sind diesmal weniger durch ihre Zahl als die Verdienste der Decorirten bemerklich. Unter anderen ist bekanntlich dem Professor der Klinik zu Breslau, Herrn Dr. Lebert, die für auswärtige Gelehrte sehr seltene Auszeichnung geworden, zum Offizier der Ehrenlegion ernannt zu werden. Herr Lebert hat schon vier pariser Preise, theils von der Akademie der Medizin, theils von der Akademie der Wissenschaften für seine hervorragenden und umfangreichen wissenschaftlichen Leistungen erhalten, neuerlichst wiederum den prix Monthyon von 2000 Fr. für ein pathologisch-anatomisches Werk, welches unbestritten theils wegen des kolossalen Materials eigener Beobachtungen, deren Verwerthung in zwei starken Foliobänden bewältigt ist, theils wegen der in 200 Kupfertafeln in Folio ausgeführten meisterhaften bildlichen Darstellung zu den bedeutendsten Arbeiten fachwissenschaftlicher Natur unserer Zeit gehört. Das künstlerische Interesse dieses Kupferwerks ist bereits auf der pariser und neuerlich auf der londoner Ausstellung durch Zuerkennung einer Medaille gewürdigt. Der Beginn dieses Werkes fällt in die Zeit, da Herr Lebert noch in Paris die deutsche wissenschaftliche Medizin repräsentirte, und ist deswegen, wie alle seine Werke aus jener Zeit, ursprünglich französisch geschrieben.

= Die Schlesische-Gesellschaft für vaterländische Cultur feiert nächsten Sonntag den 25. d. M. ihr Stiftungsfest, wie alljährlich, durch Diner, im großen Börsensaale. Listen zur Anmeldung der Theilnahme liegen bei dem Kastellan Reisler ebendort aus.

*** [Als Nachtrag] zu dem Bericht der gestrigen Zeitung über das Dienstjubiläum des Steuerbeamten Herrn Meisel ist zu bemerken, daß dem Jubilar von Sr. Majestät dem Könige das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden, welches ihm durch den Steuerrath Lindenberg überreicht wurde.

*** [Zur Gedenkfeier] des 15. Februar 1763, an welchem Tage bekanntlich der hubertsburger Frieden geschlossen wurde, ist zu Glogau im Verlag von Carl Flemming eine sehr empfehlenswerthe Jubelschrift: „Friedrich der Große und der siebenjährige Krieg. Blätter der Erinnerung bei Gelegenheit der hundertjährigen Jubelfeier des hubertsburger Friedens. Fürs Volk bearbeitet von Ferdinand Schrader" — erschienen. — Das wackere historische Werkchen (154 Seiten umfassend) führt die großartige Geschichtsperiode in einem klaren Bilde dem Leser vor die Augen. Der Styl ist populär und fließend, die Darstellung warm und lebendig und wird durch die vielen, sehr passend eingestreuten Anekdoten aus dem Leben des großen Königs ungemein interessant. Die Schrift eignet sich mehr als andere zu einem Geschenk für Schüler, womit in den Bildungsanstalten dieser Gedenktag wohl am würdigsten gefeiert werden dürfte, — doch auch der Erwachsene, der Bürger und Landmann, wird sie mit Befriedigung lesen und gern seiner Hausbibliothek einverleiben.

[Bauprojekt.] Nachdem bekanntlich die Grundstücke Nr. 16, 17 und 18 auf der Schweidnitzer-Straße, welche bis in die Dorotheen-Gasse Nr. 5 hineinreichen, durch Verkauf in die Hände des Buchhändlers Skutsch übergegangen sind, wird mit dem Einreißen der darauf befindlichen Gebäude schon zu Ostern vorgegangen werden, um dann einen großen Prachtbau dort aufzurichten, welcher der ganzen Straße zur hohen Zierde gereichen wird. Die Parterre-Lokalien sollen zu drei prächtigen Läden eingerichtet und außerdem auch noch im ersten Stocke Verkaufsstätten etablirt werden. Mit der Zeit beabsichtigt der jetzige Besitzer des geräumigen Grundstücks, den Hof in einen eleganten Bazar umzuwandeln.

—*[Promenaden-Beleuchtung.] Nach einem früheren Plane sollte die Promenade von der projectirten städtischen Gasanstalt aus beleuchtet werden. Es hat sich indeß herausgestellt, daß die unvermeidlichen Ausdünstungen der Gasröhren, da ein vollkommen hermetischer Verschluß derselben zu den Unmöglichkeiten gehört, auf das Wachsthum der Bäume nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben. Man denkt daher ernstlich daran, auf der Promenade, statt des Gases, die Photogenbeleuchtung einzuführen.

=bb= [Warnung vor Vergiftung.] Seit einiger Zeit führt ein auswärtiger Stärkefabrikant eine Art Weizenstärke im Publikum ein, die mit Smalte, einer gifthaltigen Substanz, gemischt wird. Solche Stärke soll nur zu technischen Zwecken verwendet werden, doch liegt die Gefahr der Vergiftung nahe, da sowohl Detail-Kaufleute und Consumenten von der gefährlichen Mischung keine Kenntniß haben, und bekanntlich Weizenstärke zu Puder, zu feineren Backwaaren, Saucen rc. rc. verwendet wird. Doch selbst zum Steifen der Wäsche darf diese Stärke nicht in gewöhnlichem Kochgeschirr, sondern in eigens dazu bestimmten Töpfen gekocht werden. Will man den Verschleiß dieser Stärke gestatten, so müssen zugleich die Käufer darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Stärke mit giftigen Substanzen versetzt ist.

*** [Die Schlesischen Provinzialblätter] haben ihren zweiten Jahrgang begonnen und ihre Lebensfähigkeit zur Genüge bewiesen. Werden sie, wie bisher, mit solchem Fleiße und solcher Umsicht fortredigirt, so werden sie sich immer mehr in den Familienkreisen unserer Provinz einbürgern und ihre Lectüre ein immer allgemeineres Bedürfniß werden. — Das erste Heft 1863 enthält: 1) Vorwort; 2) Gruß an Schlesien, von L. v. E.; 3) Schlesiens angebliche älteste Zugehörigkeit zu Böhmen, von Ulfilas; 4) Leben und Verdienste Caspar Neumann's, nebst seinem ungedruckten Briefwechsel mit Leibniz, von G. E. Guhrauer (aus dessen handschriftlichem Nachlaß); 5) eine Notiz über Quellen zur Geschichte der Städte Beuthen, Glaz, Militsch, Neustadt, Pleß, Prausnitz, Ratibor, Tarnowitz, Trachenberg und Wartenberg, von Dr. Franz Idzikowski; 6) Wein, von Superintendent a. D. Nagel; 7) der Geist des modernen Vereinswesens, von Th. Oelsner; 8) die ferneren Dispositionen über das breslauer Festungsterrain nach dem Frieden von Tilsit, von A. B. L.; 9) der Erzähler; 10) Stimmen aus und für Schlesien; 11) Literaturblatt; 12) Zur Chronik und Statistik.

—* [Männerversammlung der constitutionellen Bürger-Ressource.] Hr. Consistorialrath Böhmer untersuchte in freier Rede die Art der Entstehung des Geburtsfestes Christi: Aus zwei Homilien, der von Chrisostomus in der zweiten Hälfte des 4ten Jahrhunderts zu Antiochien auf den Geburtstag Christi und auf den seligen Philagonius gehalten seien, erhelle, daß das Geburtsfest Christi in dieser Zeit zu Antiochien, von Alters her aber, d. h. wohl schon vor dem 4. Jahrhundert im Abendlande gefeiert sei. Die Entstehung der abendländischen Feier werde am Besten daraus erklärt, daß die Idee der Geburt Christi durch die Ideen wie des Leidens, so der Wiederbelebung Christi in den Hintergrund des Bewußtseins gedrängt war, mithin ihre volle Heilswirksamkeit nicht zu entwickeln vermochte, und daß Repräsentanten der Kirche, um die Idee der Geburt in den Vordergrund zu versetzen und um ihr die Möglichkeit der Entwickelung dieser Heilswirksamkeit zu verschaffen, ein Fest gestiftet haben, dessen Beziehungspunkt die Idee der Geburt Christi war. Wohl seien, nachdem dieses Fest entstanden war, mit der Begehung desselben am 25. Dezember nicht wenige Gebräuche in Verbindung gebracht worden, die manchen von heidnischen Römern im Dezember gefeierten Festen, z. B. den berühmten Saturnalien eigneten. In jener Thatsache liege indeß selbstverständlich keine logische Berechtigung, Feste römischer Heiden, deren Begehung in den Dezember fiel, als geschichtliche Quellpunkte des Festes der Geburt Christi zu setzen. — Die Rede des Dr. Böhmer hatte Bravorufe aus der Versammlung zur Folge. — Darauf sprach Hr. Dr. Suckow in freier Rede über die innere Gliederung unserer Verfassung. Wir haben in ihr einen starken Schutz, wenngleich sie nicht ganz frei von Mängeln ist, und es gebührt ihr entschieden der Vorzug vor vielen anderen Verfassungen. Ihr hoher Werth besteht hauptsächlich in den an die Spitze gesetzten beiden Titeln, welche von dem Staatsgebiete und den Rechten der Preußen handeln. Namentlich hob der Redner hervor und führte er aus, wie jedem Staatsbürger freistehen soll, nach eigenem Ermessen für sein zeitiges und ewiges Wohl zu sorgen, soweit ihm dies ohne Beeinträchtigung Anderer gestattet werden kann. Dadurch werde Jedem eine vernünftige Freiheit garantirt. Wegen vorgerückter Zeit brach der Redner seinen Vortrag, zum Bedauern der Versammlung, ab, versprach aber, denselben später fortzusetzen.

= bb = [Sturm. — Unglücksfall.] Heute Morgen 9 Uhr brach eine ca. 30′ lange Garten-Planke der Mehlgasse in Folge des Sturmwindes um. Hierbei wurde ein Vorübergehender derartig verletzt, daß dessen Unterbringung in das Hospital zu Allerheiligen erfolgen mußte.

⊿ [Eisenbahn-Verspätung.] Der in der vergangenen Nacht herrschende orkanartige Sturm verhinderte auch die rechtzeitige Ankunft der einzelnen Eisenbahnzüge. Der um sechs Uhr fällige Güterzug mit Personen-Beförderung aus Ober-Schlesien traf erst um halb neun Vormittags hier ein. Die Personen-Züge aus Posen und Oberschlesien verspäteten sich unerheblicher.

† **Glogau**, 20. Jan. [Zur Tageschronik.] Während wir gestern noch das schönste Wetter gehabt, haben wir heute Regen und Sturm. Am Abend gegen 5 Uhr entlud sich unter einem heftigen Sturm ein Gewitter mit mehrfachen Blitzen, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben. Der Regen dürfte den Eisgang in der Oder bedeutend fördern, denn in der Nähe von Neusalz hat von fürstlich Aufhalt bis zur pirniger Schäferei eine Eisversetzung stattgefunden, an einzelnen Stellen haben sich die Eismassen 7 bis 10 Fuß hoch zusammengeschoben, in Folge dessen ist von Brunke's Loch an Alles überschwemmt. Der Wasserbaurath Cords von hier ist sofort nach der bedrohten Gegend geeilt, um die nöthigen Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen. — Am Sonnabend wird Frau Dr. Mampé-Babnigg mit den fürstl. hohenzollern'schen Kammer-Virtuosen Stern und Popper hier ein Concert geben.

---

tags 3 Uhr traf der König wohlbehalten im hiesigen Schlosse ein.

Am 23. Januar verließen die übrigen Truppen (3 Bataillone des Garde-Regiments zu Fuß, die Garde-Ulanen-Schwadron, das Regiment Garde du Corps und die beiden Artillerie-Compagnien) Potsdam und nahmen dieselbe Richtung. Einige Tage später reiste die königliche Familie ab. Dem Staatskanzler Hardenberg, welcher am 23. durch Beeskow kam, folgte der französische Gesandte, Graf St. Marsan, welcher eine Einladung an das königliche Hoflager nach Breslau erhalten hatte.

Die Abreise Friedrich Wilhelm des Dritten erweckte in der Brust aller Patrioten die schönsten Hoffnungen; denn in ihr erkannten sie den unzweideutigen Willen des Königs, statt des drückenden Bündnisses mit dem fränkischen Dictator einen schönen Bund mit seinem treuen opferbereiten Volke einzugehen. Durch die Abreise hatte Friedrich Wilhelm thatsächlich die Bande zerrissen, mit denen ihn Napoleon festhielt; als der erste Beweis dafür galt den Vaterlandsfreunden der von dem Könige gleich nach seinem Eintreffen in Breslau gefaßte Entschluß, Scharnhorst, der bekanntlich den Franzosen eben so wie der preußischen Feudalpartei unbequem war, mit der Leitung der militärischen Angelegenheiten zu betrauen. In rascher Aufeinanderfolge erschienen bald darauf die denkwürdigen Erlasse vom 3. Februar (Bildung von Freiwilligen-Detachements) und vom 9. Febr. (Aufhebung der gesetzlichen Befreiung vom Kriegsdienste); unterm 18. Februar erfolgte die königliche Genehmigung zur Bildung des Lützow'schen Freicorps, am 25. Februar die Ankunft Stein's in Breslau, am 27. und 28. Februar die Unterzeichnung des Allianzvertrages mit Rußland, am 10. März die Stiftung des eisernen Kreuzes, am 15. März der Einzug des Kaisers Alexander in Breslau und am 17. März die Aufrufe „An mein Volk" und „An mein Kriegsheer" und die Verordnung über die Organisation der Landwehr.

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Zweites Buch.

Herzensfragen.

(Fortsetzung.)

3. Mutter und Tochter.

Ein schwacher Freudenruf drang aus der Brust der Mutter, und die beiden Herzen schlugen endlich wieder aneinander! Die Ueberraschende war sichtlich in noch größerer Bewegung als die Ueberraschte. Auf dem ausdrucksvollen Gesicht des jungen Mädchens spielte sich eine ganze Tonleiter von Empfindungen ab, sie küßte die Mutter mit leidenschaftlichem Ungestüm, strich ihr immer wieder liebkosend über das weiche Haar und fand nur abgebrochene Laute, ihre unruhigen Gefühle auszusprechen, bis nach und nach die hohen Wogen der ersten Aufregung sich legten. Nun rückte sie sich wie in alter Kinderzeit einen Schemel neben Hedwig's Sessel und legte, dort niedergekauert, ihren Kopf in den lieben Schoß. Kein Mißklang störte die selige Freude dieses Augenblicks. Aller Mißmuth, aller Zweifel, die dem reizbaren Herzen des Kindes in der Ferne das Bild der Mutter getrübt hatten, erschienen ihr nichtssagend und verschwanden vor der einfachen, angeborenen Empfindung, die wie ein Strom aus der weichen Stimme, aus dem treuen Blick der sanften Frau in ihre Seele überfloß.

Warum sie hier sei, kam fast nicht zur Sprache; es war Beiden so natürlich beisammen zu sein, daß an frühere Verabredungen nicht mehr gedacht wurde. Nur Fragen der Liebe, der tiefsten Theilnahme gingen halb geflüstert von Mund zu Mund, und das bewegte Herz des jungen Mädchens konnte in solcher Stimmung auch nicht mit dem seligen Geheimniß zurückhalten, von dem es erfüllt war. Karl Mengersdorf's Name wurde genannt, und daß es in dieser Stunde, daß es mit solchem Ton geschah, erzählte der lauschenden Mutter mehr als Alles, was nachfolgte. Hedwig hatte das Gefühl, als löse sich ihr ein Alp vom Herzen, denn sie hatte für ihr Kind kaum mehr auf Glück und Liebe zu hoffen gewagt, und die ganze Inbrunst hoffender Zärtlichkeit strömte in dem Worte aus, mit dem sie ihr herrliches Mädchen an die Brust drückte: „Gott segne Dich!"

Endlich wurde doch auch der Tante gedacht, die Clara nach Werthernhof begleitet und sich vorerst in den kleinen Saal zu ebener Erde begeben hatte; denn obgleich Frau Agnes sich herzlich nach der Schwester sehnte, hatte ihr gutes Herz ihr gesagt, sich nicht zwischen das erste Wiedersehen von Mutter und Kind zu drängen. Um so herzlicher war nun das gegenseitige Willkommen. Die so lange öden und freudlosen Räume des stillen Hauses sahen an diesem Abend endlich wieder heitere Gesichter, hörten frohe Stimmen. Noch hatte Hedwig das silberne Lachen ihrer längst entschwundenen Mädchenzeit nicht ganz verlernt, ihre angeborene Heiterkeit blühte in der neuen Freude so lieblich auf, daß sie auf die Tochter wie eine neue Erscheinung wirkte und ein Echo von innerlicher Glückseligkeit in ihr weckte. Auch die Gesandtin kam heute aus ihrer gemüthlichen, meist etwas lässigen Ruhe und entwickelte einen Humor, der, an alte Mädchengeschichten anknüpfend, sich bis auf die jüngste Zeit hinaufspann und, nicht ohne schalkhafte Absicht, auch ihren Liebling Mengersdorf in das Gespräch zu schmuggeln wußte. Ihr Erstaunen, als sie bemerkte, daß dieser Name und seine Bedeutung bereits kein Geheimniß mehr für die lächelnde Mutter war, wirkte komisch genug, und unter heiterem Scherz wurde der abwesende Freund bereits im Vaterhause seiner Geliebten mehr eingebürgert, als er ahnen konnte.

4. Erklärungen.

Eine Woche war vergangen, seit Werthernhof die lieben Gäste aufgenommen hatte. An einem jener hellen Herbstvormittage, deren magische Durchsichtigkeit so erheiternd auf die Stimmung wirkte, finden wir in dem uns wohlbekannten Garten-Saal eine heitere, durch eine besondere Veranlassung doppelt angeregte Gruppe. Seit vorgestern war Karl Mengersdorf in Z. eingetroffen, hatte nach schriftlicher Anfrage die Berechtigung erhalten, sich der Baronin von Werthern vorzustellen, und war von Clara's Mutter in so einfacher und doch so bezeichnender Art aufgenommen worden, daß er sich mit froher Empfindung hier auf sicherem Boden fühlte. Mit natürlichem Zartgefühl

N. **Liegnitz,** 20. Jan. Damit Sie nicht glauben, daß wir Pessimisten geworden und uns um das, was am allermeisten brennt, nicht viel kümmerten, benachrichtige ich Sie, daß unter dem heutigen Datum 138 Thlr. 10 Sgr. als erste Rate an den Nationalfonds eingesendet worden sind. Es sind allerdings schon früher zwei Sendungen mit ca. 90 Thalern abgeschickt worden, aber die jetzige Sendung ist eine von denen, die sich bestimmt wiederholen, wenn auch nicht in derselben Höhe. — Wieder sind unsere neugewählten Stadtverordneten gesichtet und einer aus ihren Reihen genommen worden, Herr Postrath Radtke. Die Gründe dafür sollen in amtlichen Beziehungen liegen. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hat Herr Particulier Appler Namens der Neugewählten, wenigstens des liberalen Theils derselben, Verwahrung gegen die bei der Einführung gebrauchten Worte, daß diese Neuwahlen als politische Wahlen zu betrachten seien, eingelegt. Nebenbei bemerkt, gehört Herr Appler zu den unabhängigen, selbständigen Leuten, die in jeder Beziehung auf festen Füßen stehen.

ʒ **Rackschütz** bei Neumarkt, 21. Jan. [Unwetter.] Ein schauriges Gewitter mit starken, grellen Blitzen und furchtbaren Donnerschlägen zog gestern Abend nach 5 Uhr über unsere Gegend dahin, ein Gewitter, wie es kaum in der heißen Jahreszeit so stark ist. Dabei wüthete ein schrecklicher Sturm, der an Häusern, Zäunen, Mühlen und Bäumen bedeutenden Schaden gemacht; kleine Hagelkörner fielen massenhaft. Das Unwetter dauerte bis nach 8 Uhr, wo noch immer mattes Blitzen in den höhern Wolkenregionen bemerkt wurde; im Freien konnte man sich kaum auf den Füßen erhalten. Nach 6 Uhr erhellte ein furchtbarer Feuerschein den Osthimmel. Wahrscheinlich hatte ein Blitzschlag den Brand verursacht, da das Unwetter seine Richtung östlich nahm.

y. **Kanth,** 21. Jan. [Gewitter.] Gestern Abend gegen 6 Uhr zogen bei orkanähnlichem Sturme und prasselndem Hagel mehrere Gewitter mit heftigen Blitzen und Donnern an hiesiger Stadt vorüber. Bald darauf röthete sich der Himmel nach Norden und nach Nordost durch Feuersbrünste, die wahrscheinlich durch den Blitzstrahl entstanden sind.

□ **Trebnitz,** 19. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Im vergangenen Jahre wurden in der evangelischen Kirchgemeinde zu Trebnitz geboren 135 Kinder — 79 Knaben, 56 Mädchen, aus der Stadt 58, vom Lande 77, hierunter waren 15 uneheliche; es starben 116, 59 männlichen und 57 weiblichen Geschlechts, aus der Stadt 78, vom Lande 38; getraut wurden 40 Paare, 18 aus der Stadt, 22 aus den Dorfschaften. Bei der katholischen Kirchgemeinde wurden geboren 87 Kinder, 46 Knaben, 41 Mädchen, davon 47 aus der Stadt, 40 vom Lande, darunter 2 Zwillingspaare und 14 uneheliche; getraut wurden 15 Paare, 8 aus der Stadt und 7 vom Lande; es starben 75, darunter 43 männliche und 32 weibliche, 46 aus der Stadt und 29 vom Lande. — Am 15. d. M. wurde der Inwohner Kliche aus Pawellau, bei Trebnitz, von dem hiesigen Kreisgericht zu 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er eine, von einem Knechte aus der Gegend von Medzibor auf der Breslauer-Straße verlorene Summe von einigen 70 Thalern, die er gefunden, nicht vollständig zurückgegeben hatte. Ein hiesiger, nach Pawellau entsendeter Polizei-Beamter entdeckte diese Unterschlagung. Im Allgemeinen kann lobend anerkannt werden, daß die hier gefundenen Sachen meistentheils zum öffentlichen Aufgebot abgeliefert werden; dies beweisen die wöchentlichen Bekanntmachungen im Lokal-Blatte. Jüngst wurde von zwei armen Knaben in einem hiesigen Wirthshause eine ziemlich bedeutende Summe in einer Kassen-Anweisung gefunden und abgeliefert. Der Verlierer hat sich ungeachtet mehrmaliger Bekanntmachungen noch nicht gemeldet. In hiesiger Gegend treibt sich ein Mensch herum, der sich für einen Orgelbauer ausgiebt und unter Vorzeigung falscher Briefe, sich, als von Geistlichen, in deren Kirchen er Orgeln repariren soll, abgesendet, bei den Gerbern Leder auf Rechnung und ohne Bezahlung geben läßt; auf diese Weise hat er hier einige Betrügereien verübt. — Der Männer-Turn-Verein, welcher im früheren Klostergebäude ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Lokal für das Winter-Turnen eingerichtet hat, veranstaltet den 31. d. M. ein Fest, welches mit einem Schauturnen beginnen, dem sich ein gemeinschaftliches Essen und demnächst ein Ball anschließen soll. An diesem Feste wird große Betheiligung stattfinden.

—r. **Namslau,** 20. Jan. [Gewitter.] Heut Abend gegen 6 Uhr entlud sich hier ein furchtbares Wetter. Blendende Blitze durchzuckten die Luft, ein lauter Donner folgte ihnen und der heulende aus Westen kommende Wind warf große Regentropfen und Hagelkörner an die Fensterscheiben. Das Wetter kam aus Nordwest.

** **Beuthen O.-S.,** 19. Jan. [Zur Tageschronik.] Nachdem die Rinderpest in dem an der preußisch-österreich. Landesgrenze liegenden Orte Kaniow erloschen ist und nur noch in so entfernten Orten grassirt, daß die Gefahr der Einschleppung in das diesseitige Landesgebiet sich um ein Bedeutendes verringert hat, so werden jetzt die für das Publikum so lästigen Grenzsperrmaßregeln, nach welchen jeder Verkehr mit den inficirten Orten unbedingt verboten worden, endlich wieder aufgehoben. — Dieser Tage war der Wirkliche Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, in Begleitung des Regierungs-Präsidenten Dr. v. Viebahn in Rosenberg, um mit den Landräthen der Kreise Kreuzburg und Rosenberg und mit den bemittelten Grundbesitzern dieser Kreise über die maßgebenden Interessen, welche für die Richtung der Rechts-Oder-Ufer-Bahn bestimmend werden könnten, zu conferiren. Der Landrath des lublinitzer Kreises, Prinz Carl zu Hohenlohe, hatte sich auch dazu eingefunden, um die Interessen des dasigen Kreises bei der projectirten Bahn wahrzunehmen.

(Notizen aus der Provinz.) * Sagan. Das hiesige „Wochenblatt" enthält folgende historische Reminiscenz: „Das Jahr 1813, das glorreiche Jahr der Erhebung Preußens, ruft 1863 im ganzen Vaterlande Gedenktage 50jähriger Erinnerung wach. Allgemeine sind es und locale, unter letzteren aber auch solche, welche auf Allgemeinheit Anspruch machen können. Für Sagan ist solcher Tag der 23. Jan. Auf Ihrer Reise von Potsdam durch Sachsen nach Breslau nächtigten an ihm 1813 hier der hochselige König Friedrich Wilhelm III. im Hause des Kaufmann Wilh. Höppe (jetzt dem Kaufmann Wilhelm Kunze gehörig) und der damalige Kronprinz, hochselige König Friedrich Wilhelm IV., im Hause des Commerzienrath Fechner (jetzt Tuchfabrikant Domke). Dieses Nachtquartier ist eine historische Erinnerung, wie die ganze fluchtähnliche Reise, sie ist es, welche unsern geliebten König der unmittelbaren Gewalt der Franzosen und dem mittelbaren Einfluß zaghafter, oder gar franzosenfreundlicher Preußen entzog. Nicht wie die Flucht Napoleons aus Rußland, heimlich bei Nacht, wurde sie vollzogen, nein, öffentlich, bei Tage. Wenn es darauf ankam, sich befürchteten Nachstellungen Marschall Augeraus in Potsdam zu entziehen, waren diese hier erst recht gefährlich. Von Rußland heimkehrend, quartirten hier eine Menge Italiener, namentlich Offiziere, ihr Oberst im Schlosse — kein Preuße — und die Grenze eine halbe Meile entfernt. Der König ließ sich 24 Stunden vorher anmelden, mit dem Befehle, in einem Bürgerhause wohnen zu wollen, und ließ am Abend den italienischen Oberst, der sich melden wollte, an der Treppe abweisen. Ruhig und still ging die Nacht zum 24. Januar vorüber — Bürgergarde und Schützen wachten — und die bis Breslau glücklich vollbrachte königl. Reise ist ein Ereigniß von höchstem Einflusse auf die Begebenheiten der Folgezeit gewesen. Gern kann man das Distichon über der Thür des Hauses, in welchem der König weilte, auch ferner auf Sein Haus anwenden:

> Haec Domus invito stabit nūc re malorum,
> Conservata Dei cuncta regentis ope. H. Höppe."

+ Görlitz. Am 19. d. M. Abends ist der königl. Regierungsrath Hr. Stolzenburg aus Liegnitz zur Revision der hiesigen Volksschulen hier eingetroffen. — Dem „Anzeiger" geht die Nachricht zu, daß am hiesigen Orte eine Filialbank einer auswärtigen Creditgesellschaft in der nächsten Zeit eröffnet werden soll.

△ Glaz. Im hiesigen Krankenhause wurden im vergangenen Jahre 237 Kranke verpflegt, von denen 5 starben, 5 ungeheilt oder gebessert, 1 als geisteskrank, 202 geheilt entlassen, und 5 in die Siechenabtheilung versetzt wurden. Im Bestande verblieben 19 Kranke. In der Siechen-Abtheilung wurden 34 verpflegt, von denen 7 gestorben, 4 wieder entlassen und 2 ins Hospital versetzt sind. Außer der vollständigen Pflege und Oekonomie im Krankenhause haben die fünf barmherzigen Schwestern noch bei 63 Kranken in der Stadt 2502 Pflegebesuche, 330 Nachtwachen und 7 ganze Tage Wartung geleistet. Aus der Küche des Krankenhauses wurden an fünf ganz arme und gebrechliche Personen in der Stadt in Summa 1474 Suppenportionen ausgegeben. Freie ärztliche Behandlung und Arznei haben 428 Personen, theils in ihren Wohnungen, theils im Sprechzimmer des Krankenhauses erhalten, nachdem sie sich durch magistratualische Anweisungen als Ortsarme, als abonnirte Dienstboten, oder als Gesellen und Lehrlinge legitimirt hatten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Der Handel in Frankreich mit Beziehung auf uns.

Da in Folge des abzuschließenden Handelsvertrages mit Frankreich die dortigen industriellen Bewegungen mehr Special-Interesse zu finden beginnen, so bringen wir hier aus dem der Kammer der Deputirten vorgelegten Gelbbuch folgende Notizen:

Der Wollenhandel befindet sich in glänzendem Stande. Elbeuf, Tuch- u. Bukskin-Fabrikationsort, ist gut beschäftigt, Roubaix, einer der bedeutendsten industriellen Districte bei Lille, eben so vollauf, und für den ganzen Winter mit Aufträgen versehen. Roubaix beschäftigt sich auch ebenso wie der Elsaß viel mit halbwollenen Geweben, wie sie in Wüstegiersdorf producirt werden.

Die Leinen- und Hanfmanufaktur schreitet ebenfalls vor, und verdankt dem Umstande, daß leinene Artikel vielfach die baumwollenen ersetzen, größere Nachfrage. Ein Unterschied gegen hier besteht indeß darin, daß sowohl der Preis des rohen Flachses als der Garne in Frankreich mehr in die Höhe gegangen.

Seidenwaaren leiden zwar unter dem Kriege in Amerika, jedoch hat besonders der seit dem Handelsvertrage mit England sehr gesteigerte Export dahin einigen Ersatz geboten, ebenso wie der innere Consum größer geworden.

Die Baumwoll-Industrie hat wie überall durch den Mangel an Baumwolle, auch in Frankreich sehr gelitten. Es werden sonst in Frankreich 5,993,165 Spindeln und etwa 500,000 Arbeiter beschäftigt. Die Abnahme jetzt beträgt mehr als ein Drittheil. Das Departement der Seine-Inferieure hat am meisten gelitten, und spricht schon die Thronrede von den gewaltigen Geldmitteln, die zur Abhilfe der Noth verwendet werden sollen. Wohlthun muß es dem Deutschen, zu vernehmen, daß in den Landen, in welchen das deutsche Element das ursprüngliche ist, also im Elsaß und Lothringen, wie das Gelbbuch sagt, „Dank der kräftigen Constitution der dortigen Manufaktur", eine Noth und ein Mangel an Beschäftigung kaum gefühlt wird. Dort sind ungefähr dieselben Arbeitsgegenstände, dieselbe Vertheilung der Arbeit, und die Verbindung wollener und baumwollener Garne zu Hause, wie in unserem reichenbach-waldenburger Bezirke.

Der Metall-Handel ist im Allgemeinen befriedigend, was gewöhnlich soviel bedeutet, als: er ist es nicht. Wie natürlich sind auch in Frankreich unter dem Schutze des Prohibitiv-System's, wie bei uns unter dem der hohen Schutzzölle und günstiger Conjuncturen an Plätzen Hochöfen angelegt worden, in denen die Ausbeute der Erze eine zu geringe oder die Beschaffung des Brennmaterials eine zu kostspielige war. Daß solche jetzt leiden, ist die Folge des früheren, nicht des jetzigen Systems, dem das Interesse aller Consumenten gegenübersteht. Dagegen ist jetzt durch Anlegung so vieler neuer Kanäle nach den Kohlenrevieren auch vom Staate, wie man Napoleon rühmend nachsagen muß, alles Mögliche gethan worden, um der Concurrenz Englands und Belgiens die Spitze bieten zu können.

Die pariser Industrie ist vollthätig, ebenso das Handwerk. Broncen und die tausend Gegenstände des Geschmackes und der Phantasie finden vollen Absatz. Interessant ist, daß man gerade in Frankreich auf die außerordentliche Vermehrung der öffentlichen und Privat-Muster- und Zeichenschulen in England aufmerksam macht und daß die Zahl der Schüler dort von 3000 i. J. 1852, dem Jahre der ersten Ausstellung, sich auf 92,000 vermehrt habe. Frankreich solle behutsam sein, daß seine Auszeichnung in Werken des Geschmackes und der Kunst, welche es hauptsächlich der Geschicklichkeit seiner Handwerker zu danken, nicht verloren gehe. Welche Mahnung für uns? Offenbar ist Englands Manufaktur am schwächsten in ihrer Geschmacks-Richtung, und der Einfluß, den Frankreich auf die Verbesserung des Geschmackes durch die Nachbildung seiner Muster in jenen Zeichenschulen Englands geübt, unberechenbar. Wir, die wir in Geschmack, das beweisen unsere Bau- und Kunstwerke, selbst originell sind, und in der Ausführung so viel leisten, daß fast der bedeutendste Theil der Bronce- und Silberarbeiter z. B., in Paris aus Deutschen besteht, sollten schon jetzt anfangen, auch Musterschulen zu gründen, und unsere Gewerbe- und Zeichenschulen besonders für praktische Vorbildungen nutzbarer zu machen. Dabei verfehlen wir nicht aus unseren Erfahrungen hinzuzufügen, daß besonders die Botanik in diesen französischen Schulen mit besonderer Liebe gepflegt wird, und eine genaue Kenntniß derselben zum Grunde liegen muß, um alle die Feinheiten und Nüancen, welche in dem Bau und der Farbenstellung der Gewächse gegeben sind, auch entsprechend wiederzugeben, sie zu modifiziren, und der Phantasie und dem Farbensinne auch die richtige Unterlage zu gewähren. Geht man doch in Frankreich soweit, daß eine Menge dieser Zeichner sich nach tropischen Ländern begibt, um aus deren reicher Natur die mehr in Kraft und Farben zu Tage tretenden Schöpfungen selbst zu studiren, den gar zu brennenden Reichthum derselben aber unserem Geschmacke nach zu mildern. Daß auch die Farbenchemie, überhaupt jeder Fortschritt der analytischen Chemie in ihrer Anwendung auf die Stoffe in Frankreich besonders blüht, kann nur Gelegenheit zur Anfeuerung geben. Möchten doch diese unerläßlichen Vorbereitungen des Geistes, auf die schließlich aller Sieg in der Concurrenz der Arbeit zurückzuführen ist, nicht hinausgeschoben werden, damit wir auch mit entschiedenem Siegesbewußtsein in den Kampf mit der Industrie Frankreichs eintreten.

h **Breslau,** 15. Jan. [Uebersicht der Vorstände hiesiger Actien-Gesellschaften.] Die größeren Actien-Gesellschaften, welche in Breslau ihren Sitz haben, werden gegenwärtig von folgenden Herren geleitet:

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.

Königl. Direction: Eisenbahn-Director Offermann, Vorsitzender. Regierungsrath Lentze, Regierungs-Assessor v. Mutius, Regierungs-Assessor Kleine, Eisenbahn-Bau-Inspector Siegert. Verwaltungs-Rath: Königl. Commerzienrath Franck, Vorsitzender. Stadtrath Becker, Stellvertreter, Stadtrath Jüttner, Banquier Guttentag, Geh. Commerzienrath Ruffer, Banquier Schweitzer, Kaufmann Liebich, Commerzienrath Heimann, Kfm. J. Friedenthal, Banquier Landsberg, Kaufm. Louis Reichenbach, Kreisgerichts-Rath Schaubert, Director Fromberg, Particulier Jäkel, Berghauptmann a. D. v. Carnall. Stellvertreter: Kaufm. C. G. Schiller, Kaufm. F. Beyersdorff, Banquier H. Schweitzer, Dr. Haber, Banquier H. Heimann, Hauptmann a. D. Littmann.

Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction: Commerzienrath Heimann, Vorsitzender. Banquier Salice, Stellvertreter. Mitglieder: Banquier Ertel, Kaufm. Reichenbach, Prof. Dr. Kuh, W. Hedemann und fünf Stellvertreter. Es zeichnen Vorsitzender resp. Stellvertreter und drei Mitglieder resp. Stellvertreter.

Oppeln-Tarnowitzer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction, Mitglieder: Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Vorsitzender. Baron v. Muschwitz. Geh. Commerzienrath Ruffer, Kaufm. Paul Biebrach. — Stellvertreter: Kaufm. Ad. Müller, Banquier Ertel. — Ausschuß, Mitglieder: Herzog von Ratibor, Vorsitzender. Wirkl. Geh. Rath Graf Renard. Amtsrath v. Rother, Buchhändler Trewendt. Banquier Heinr. Traube. — Stellvertreter: Kammerherr v. Schmackowsky, Kaufm. Alex. Conrad, Kfm. Richard Weiß. — Spezialdirector: Oberingenieur Grapow.

Schlesischer Bank-Verein.

Geschäfts-Inhaber: Banquier Fromberg, Graf Hoverden. Verwaltungs-Rath, Mitglieder: Commerzienrath J. A. Franck, Vorsitzender, Stadtrath Dr. Friedenthal, Stellvertreter desselben, Banquier Siegm. Deutschmann (Liegnitz), Banquier Carl Ertel, Geh. Commerzienrath Lehfeldt in Glogau, Banquier L. Guttentag, Graf Guido Henckel v. Donnersmarck auf Neudeck, Gutsbes. Prof. Dr. Kuh auf Woinowitz, Freih. Herrmann v. Muschwitz, Wirkl. Geh. Rath und Kämmerer Graf Renard auf Gr.-Streblitz, Kaufm. Rud. Schöller, Banquier Schweitzer. — Stellvertreter: Kaufm. Louis Reichenbach, Stadtrichter Ferd. Wentzel, Moritz Schiff.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Direction: Geh. Reg.-Rath v. Struensee, Vorsitzender, A. F. v. Brackel, Ernst Credner (Spezial-Directoren), S. Goldschmidt, C. Heimann. — Stellvertreter: C. F. Gierth, M. Landsberg, G. Sasse. Die Unterschrift von 4 Directoren resp. Stellvertretern verpflichtet die Gesellschaft.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Directorium, Mitglieder: Geh. Commerzienrath v. Löbbecke, Vorsitzender, Fabrikbesitzer J. A. Bock, Stellvertreter des Vorsitzenden, Banquier Mor. Landsberg, Banquier Salice, Louis Reichenbach. — Stellvertreter: Buchh. Schletter, Kaufm. A. Liebich, Commerzienrath Ullmann. — Spez.-Dir: Firle.

Schles. Actien-Gesellschaft für Bergbau u. Zink-Hüttenbetrieb.

Geschäftsführer: General-Director A. Schmieder.

„Minerva", schles. Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

Verwaltungsraths-Mitglieder: Andr. Graf Renard auf Groß-Streblitz, Vorsitzender, Geh. Commerzienrath Ruffer, Stellvertreter desselben, Banquier Mendelssohn-Bartholdy (Berlin), Staatsanwalt Schröter (Breslau), Geh. Commerzienrath v. Löbbecke, Stadtrath Mor. Meyer (Berlin), Amtsrath Schaaffhausen (Haidänchen), Kaufm. Rich. Weiß (Breslau), Gr. v. Schwei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

sagte sich der junge Mann, daß er der Baronin erst Zeit lassen müsse, ihn etwas näher kennen und beurtheilen zu lernen, ehe er mit ausgesprochener Werbung hervortreten und von ihr die Bestätigung seines Glückes fordern dürfe.

Die weiche Stimmung, die Clara seit dem Wiedersehen der Mutter erfüllte, und die durch das Bewußtsein, sie unrichtig beurtheilt zu haben, eine Beimischung von zarter Fügsamkeit erhielt, wirkte auf ihr ganzes Wesen in wohlthuender Weise. Nie hatte unser Freund das theure Mädchen so liebenswürdig gesehen, nie die Gewißheit ihrer Liebe so berauschend empfunden; duftig erschloß sich ihm die volle Blüthe eines Herzens, das reich genug war, immer neu zu geben und jede flüchtige Stunde zu verklären.

Als Mengersdorf heute zur schicklichen Stunde nach Werthernhof gekommen war, seinen Morgenbesuch abzustatten, fand er die Damen in froher Aufregung. Clara barg bei seinem Eintritt rasch zwei bedruckte Karten, die zwischen engbeschriebenen Briefbogen auf dem Tische lagen, und rief ihm scherzend entgegen: „Ein Räthsel zum Morgengruß, das fast wie ein altes Mährchen klingt! Hören Sie nur!"

Sie stellte sich in pathetischer Haltung vor dem Freunde auf und declamirte mit schalkhaftem Nachdruck:

> „Von Sternen handelt's und von schönen Auen,
> Golkonda's Königin ist d'rin zu schauen,
> Ein Ritterschloß und auch des Ritters Schenk,
> Der aber Ringe bietet statt Getränk!"

Mengersdorf verneigte sich ernstaft. „Werden Sie wohl die Güte haben, Fräulein Clärchen, der liebenswürdigen Braut vorläufig meinen Glückwunsch auszusprechen? Meinem „beringten Schenk" werde ich noch heute meinen Beifall dafür spenden, daß er, der Junggeselle von Profession, sich gefangen giebt."

„Richtig gerathen!" lächelte das schöne Mädchen. „Zur Belohnung sollen Sie nun auch Alinens Brief an mich lesen und sich über ihn freuen. Sie gesteht ihre Verlobung so zaghaft ein, als sei es ein Schelmenstreich, und betheuert, durchaus nicht zu wissen, wie es zugegangen sei, daß Schenk ihr eines schönen Abends mit seiner gewöhnlichen ruhigen Zuversicht den Ring an den Finger gesteckt habe. Nach der Schilderung, die sie von diesem Moment giebt, könnte man unsere kleine muntere Aline fast für ein Opferlamm halten, das einem tyrannischen Willen stille halten mußte, doch schließt sie mit einer so aufrichtigen Verherrlichung Ihres Freundes, daß leicht zu sehen ist, wie tief ihm in dem lieben Herzen gebettet ward. Sie dürfen ihm aufrichtig Glück wünschen, lieber Mengersdorf; wer Aline gewinnt, ist ein beneidenswerther Mann!"

„Auch Ihre Freundin wird ihre Wahl nicht zu bereuen haben," entgegnete Karl herzlich. „Ich kenne Niemand, mit dem so leicht zu leben wäre, als Schenk. Ich glaube, ein passenderes Paar hätte sich nicht so bald begegnen können, und freue mich von ganzem Herzen über eine Verbindung, die auch uns später viel schöne Stunden verspricht."

In seiner froh angeregten Stimmung hatte Mengersdorf die letzten Worte an Clara gerichtet, ohne zu bedenken, daß er damit zum erstenmal im Kreise der Ihrigen geradezu auf die Beziehungen hinwies, die zwischen ihnen Beiden obwalteten. Clara's rasches Erglühen machte ihn darauf aufmerksam, mehr aber noch fiel ihm das gleichzeitige Erblassen ihrer Mutter auf, die ihm gegenüber saß. Erst jetzt erinnerte er sich, da sie bis jetzt an dem Gespräch, welches auch sie doch so nahe berührte, kaum Theil genommen hatte, überhaupt befangen und sorgenvoll erschien. Der Wunsch, seine Stellung zur Familie klar ausgesprochen zu wissen, ward nun doch recht laut in ihm, und während er überlegte, ob es wohl gerathen sei, sich heute oder morgen schon gegen die Baronin zu erklären, gab er selbst Clara mitunter zerstreute Antworten. So verstrich eine Stunde und Mengersdorf stand auf sich zu empfehlen. „Darf ich diesen Nachmittag wiederkommen?" frug er Abschied nehmend.

(Forts. folgt.)

△▽ [Zum Ursprung der Weihnachten], (Seite 144 dieser Ztg.) Der Name Weih-Nachten kommt von der vorchristlichen Zeit der „langen Nächte" her, die um den 8. März und 9. September unserer Kalenderrechnung fielen; daher man im Alterthume statt nach Tagen, mehr nach Nächten zählte. Diese astronomische Ausgleichung der alten — grauen — Zeit in die neue geschah vollständig etwa 400 (353) Jahre vor Chr. und dauerte, als schwer bestimmbar, in der griechischen Zeit der Olympiaden und in der römischen in dem 10-, später 12monatlichen Kalender fort bis um Christi Geburt, 3 nach Chr. Da man den alten Kalender zu wiederholtenmalen verbesserte, so setzte man in der strengeren Haltung der Berechnung an die Sonne, die langen Nächte, um ihr urgeschichtliches Dasein gleichsam zu weihen (feiern) in die Zeit vom 24. Dezember bis zum 6. Januar unseres Kalenders fest und nannte diese Zeit-Weih-Nächte, lange Nächte; daher an dem heil. drei Königen-Tage das große, eigentliche Neujahr gefeiert wird; doch ist diese Bestimmung nicht in der Wirklichkeit, sondern nur als Andenken an jene Urzeit. Durch dieses Doppelneujahr, in allen Kirchen, selbst den heidnischen, wie im bürgerlichen Leben — Kirchenjahr und bürgerliches Jahr — wird diese alte Ordnung noch jetzt gefeiert, wie so manche Feste als Doppelfest im Kirchenkalender bezeichnet werden. — Der richtigste Neujahrstag — Beschneidung oder Taufe — ist der 1. Januar, obgleich auch dieser Tag nicht für immer astronomisch richtig bleiben kann, wofür durch Schalttage bereits im Kalender vorgesehen ist. Die Advent- und Fastenzeiten haben eben einen solchen Zusammenhang, insbesondere die Osterzeit — große oder lange Zeit. — Die christliche Anordnung entspricht genau der alten astronomischen Weltordnung und wurde nur von den Secten der Gnostiker, der Basilidianer u. a. unrichtig aufgefaßt. Der gregorianische Kalender, 1582 entworfen, wird erst seit 1777 allgemein festgehalten, der julianische hingegen seit dem Jahre 3 nach Chr. vom Kaiser Augustus verbessert, der jetzt um 12 Tage und fast 18 Stunden verschieden von jenem ist — alte Styl, russische Kalender — gilt für Rußland u. s. w., entspricht aber nicht dem richtigen Frühlingspunkte, der Tag- und Nachtgleiche, der alten astronomischen Weltordnung ꝛc.

Horneburg, 14. Jan. Vor einigen Tagen starben in Dammhausen die beiden Altentheiler Segelke unmittelbar hintereinander. Das allgemeine Gerücht behauptete, die Verstorbenen seien lediglich vor Hunger umgekommen, weil der Stellebesitzer Johann Bartels zu Dammhausen, welcher die verstorbenen Altentheiler zu verpflegen hatte, denselben die gehörige Nahrung nicht habe zukommen lassen. Das Unglaubliche ist leider Wahrheit; bei der am gestrigen Tage angestellten Untersuchung der Leichen erklärte der Gerichtsarzt, die erwähnten Altentheiler seien in Folge einer durch fortgesetzte Entziehung der Nahrung herbeigeführten gänzlichen Entkräftung verstorben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 35 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 22. Januar 1863.

(Fortsetzung.)

nitz (Berghof), Banquier Martini (Berlin). General-Director: Alexander Conrad.

Königshulder Stahl- und Eisenfabrik-Gesellschaft.

Direction: Commerzienrath Molinari, Geh. Commerzienrath v. Löbbecke. — Vorstands-Collegium: Geh. Commerzienrath Kracker, v. Wallenberg-Pachaly, E. Credner, P. D. Schnitzler, C. F. Bock, Stadtrath Lübbert, Robert Jäschke, Friedr. Walter.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Geschäftsinhaber: Wilh. Frhr. v. Lüttwitz. Dr. Thiele. Verwaltungsrath: Freiherr v. Muschwitz, Vorsitzender. Banquier Carl Ertel, Stellvertreter. Commerzienrath Kulmiz. Justizrath Krug. Baurath Studt.

Theater-Actienverein.

Verwaltungsrath: Banquier Carl Ertel, Vorsitzender. Commerzienrath J. A. Franck, Stellvertreter. Graf Burghauß. Graf Saurma-Jeltsch. H. A. Schneider. Stadtrath Jüttner. Kfm. Louis John.

Breslauer Zuckerraffinerie-Gesellschaft.

Directoren: Kaufm. F. W. Grund. v. Wallenberg. — Deputirte: Geh. Commerzienrath Kracker. Banquier Eichborn. Kaufm. M. Tietze. Kaufm. C. F. Poser. Kaufm. Jos. Hoffmann. Kaufm. C. F. Keitsch. Kaufmann Wilh. Lode. Stadtrath Jüttner. Kaufm. J. D. Wedlich. Kaufm. Ed. Worthmann. Kaufm. Julius Neugebauer.

Rübenzuckerfabrik zu Groß-Mochbern.

Direction: Geh. Commerzienrath Kracker. Kaufleute Schöngarth, Korn, Keitsch, Rittergutsbesitzer L. S. Cohn, Justizrath Beyer.

Verein christlicher Kaufleute.

Kaufmanns-Aelteste: v. Wallenberg-Pachaly, E. Credner, Commerzienrath L. M. Eichborn. Stellvertreter: Herr F. Klocke. Comité-Mitglieder: F. W. Grund, C. Ruthardt, H. A. Schneider, Wilh. Lode, Geh. Commerzienrath Ruffer, Julius Neugebauer, H. L. Schlarbaum, Heinrich Korn, Eduard Worthmann.

Gogolin und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir.

Die Gesellschaft vertritt: Kaufmann Karl Bunke und der frühere Hauptrendant der Wilhelmsbahn W. T. Röther zu Breslau, und zwar Jeder allein. Die Gesellschafter sind 26 Personen, theils hier, theils auswärts wohnhaft, und fünf minderjährige Kinder.

Breslau, 21. Januar. Die jüngste Disconto-Erhöhung der englischen Bank wird vom „Economist" hauptsächlich dem Verfahren der französischen Bank zugeschrieben. Allerdings hätten die neuen Anlehen und die zum Ankauf von Baumwolle in Ostindien verwandten Summen den Geldmarkt afficirt. Unter diesen Einflüssen hätten beide Banken folgende Veränderungen erlitten:

Bank von England, 30. Juli, Metallreserve	18,448,443 Pfd. St.
„ „ Frankreich 10. „ „	15,688,876 „
	34,137,319 Pfd. St.
Jetzige Reserve beider Banken	24,828,177 „
Metallabgang seit Juli	9,309,142 Pfd. St.

Allein außerdem mache sich bei der französischen Bank eine unregelmäßige Action wahrnehmbar. Die Geldvermehrung derselben vor einem Monat zum Betrage von 1 Million Pfd. St. sei schon damals aufgefallen, da eine bekannte Ursache dafür nicht vorlag. Etwas Aehnliches sei jetzt wieder im Werke und daher die Verminderung des Metallvorraths in der englischen Bank und deren Disconto-Erhöhung. „Nichts", setzt der „Economist" hinzu, „kann störender sein, als das Verfahren der Bank von Frankreich. Sie schiebt das rechte Mittel einer Disconto-Erhöhung zu lange hinaus, dann wird sie plötzlich unruhig und gebraucht ungewöhnliche Mittel, um Aushilfe von England zu erlangen." Am vorigen Donnerstag war der Ausweis der Bank von England wie nachstehend im Bank-Departement:

Oeffentliche Depositen	4,280,730 Pfd. St.
Privat-Depositen	16,772,782 „
Sieben-Tage-Wechsel	732,044 „
	21,785,556 Pfd. St.
gegen eine Noten-Reserve von	8,465,364 „

welche Noten-Reserve nahezu nur ein Drittel der Verbindlichkeiten der Bank erreicht und aus diesem Grunde dieselbe in Verlegenheit setzen würde, sobald eine beträchtliche Kündigung von Depositen vorkäme, und es daher die Pflicht der Direktoren war, zeitig dagegen einzuschreiten. Der „Economist" bemerkt, daß die Bank nie weniger als ein Drittel Reservefonds für ihre Verbindlichkeiten innerhalb des Banking Departements halten dürfe; und Angesichts einer Verminderung des Baarvorrathes von 533,000 Pfd. St. und in der Noten-Reserve von 590,000 Pfd. St. blieb den Direktoren keine andere Alternative möglich, als den Disconto zu erhöhen. Da inzwischen auch in Paris eine Disconto-Erhöhung stattgefunden hat, so muß die englische Bank gleichfalls wahrscheinlich eine weitere Erhöhung vornehmen, falls nicht von Australien und Californien bald das neue Gold anlangt, das schon unterwegs ist.

Trotzdem sind die Disconten für 2 und 3 Mt. Wechsel unter 4 pCt., nur 4monatliche 4½, 6monatliche Handelswechsel 5½ pCt. Bei den Joint Stock Banken, so wie bei den großen Discontháusern hat sich derselbe sogar auf 3 pCt. gehalten, da Geld noch immer genug vorhanden, und auf die Erhöhung des Bankdisconto nicht der Gang des Geschäfts, sondern der Abfluß des Goldes nach außen eingewirkt.

Wir fügen, nachdem nun die pariser Bank den Discont auch auf 5 pCt. erhöht hat, anbei die verschiedenen Raten des Discont bei den Banken und auf dem offenen Markte an den Hauptplätzen Europas hinzu.

Danach waren solche am Sonnabend:

	Bank-Rate.	Offener Markt.
Paris	5 pC.	5 pCt.
Wien	5 „	5½ „
Berlin	4 „	3½ „
Frankfurt	3 „	3 „
Amsterdam	4 „	4 „
Turin	5 „	5 „
Hamburg	— „	2¾—3 „
Brüssel	3 „	3 „
Petersburg	5 „	5 „

† **Breslau,** 21. Jan. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course der Spekulations-Effekten erlitten einen abermaligen Rückschlag. — Oesterr. Credit 97⅜, National-Anleihe 71, Banknoten 86¼—86⅜. Eisenbahn-Aktien offerirt, Oberschlesische 159½—160 bezahlt, Freiburger 135 bis 134½—134¾, Oppeln-Tarnowitzer 63 bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 21. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 8⅔—9⅔ Thlr., mittle 11½—12¾ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15½—16¼ Thlr. Kleesaat, weiße wenig verändert, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10½—13 Thlr., feine 15—17½ Thlr., hochfeine 18¼—19¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) gekünd. 1000 Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 41½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 41½ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 42 Thlr. Br., April-Mai 42½ Thlr. Gld., Mai-Juni 43 Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Hafer pr. Januar 20½ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco 15⅙ Thlr. Br., pr. Januar 15⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 15 1/12—15 Thlr. bezahlt, Februar-März 15 Thlr. Br., März-April 15 Thlr. Br., April-Mai 15 1/12—15 Thlr. bezahlt.

Spiritus unverändert fest; gek. 12,000 Quart; loco 13½ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 13½ Thlr. Gld., Februar-März 13⅔ Thlr. Gld., März-April 13⅚ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 14 1/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 14 5/12 Thlr. Br., Juni-Juli 14¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 15 bis 15 1/12—15 Thlr. bezahlt, August-September 15⅙ Thlr. bezahlt.

Zink W. H. 5 Thlr. 12½ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 24. Dezbr. [Personalien.] Kaplan Valentin Rimel in Miechowitz als solcher an die Kirche zum heil. Kreuz in Breslau. Kaplan Jos. Gebel in Canth als zweiter Kaplan nach Münsterberg. Weltpriester Joh. Mattissek in Stanitz als Kaplan nach Miechowitz. Kaplan Gustav Haucke in Münsterberg als solcher an die Kirche zu St. Dorothea in Breslau. Kaplan Sigm. Scholz in Grottkau als zweiter Kaplan in Canth. Curatus zu St. Dorothea in Breslau Ernst Nicht als Pfarr-Adm. nach Grottkau.

Abend-Post.

E. C. **London,** 19. Januar. Die 2. Ausgabe der „Times" bringt einen Brief aus Alexandrien vom 8. Januar, worin es heißt: Die „Seine" ist richtig mit 400 oder 500 von des Vicekönigs ungar. Soldaten, die nach Mexico bestimmt sind, abgesegelt. — Die Sache wurde so heimlich betrieben, daß das Schiff meilenweit auf der See war, ehe man etwas davon ahnte. Niemand erwartet, daß ein einziger dieser Unglücklichen je nach Egypten zurückkehren wird. Unter den Eingebornen herrscht große Bestürzung. Die Berbern und Nubier fühlen, daß sie nicht weiß genug sind, um nicht nöthigenfalls auch als fieber- und vomito-fest, also zur Verschiffung nach Mexico geeignet angesehen zu werden. Das Gerücht ist sogar weit verbreitet, daß mehrere Stadtbewohner gepreßt und an Bord der „Seine" gebracht worden seien; allein es scheint mir doch unbegründet.

Bern, 18. Jan. Gestern hat der Nationalrath den Handelsvertrag mit Holland ratificirt.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 21. Jan. Der Adreßentwurf wird voraussichtlich morgen ins Abgeordnetenhaus gebracht werden. Die Einigung über denselben mit den Polen und Katholiken ist nicht gelungen. Der „Staats-Anzeiger" sagt: daß der Landesvertretung bisher nur wenige Vorlagen gemacht worden, liege in Differenzen über die Stellung und Rechte der Gesetzgebungs-Factoren, wodurch die Aussicht auf fruchtbringende Ergebnisse nicht vorhanden sei. Die Regierung glaubt vor Allem die Erledigung der Militair- und Staatshaushalts-Frage erstreben zu müssen. Die Einbringung eines Gesetzes über die Dienstpflicht werde unverzüglich erfolgen.

[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abds.] (Wolff's T. B.)

Paris, 21. Jan. Der „Moniteur" sagt: Die Nachricht vom Einzuge der Franzosen in Puebla, beruhend auf einem Börsenanschlage in Boston, ist nicht unbestreitbar authentisch, aber wahrscheinlich nicht ungegründet.

[Angek. 6 Uhr 30 Min. Abds.] (Wolff's T. B.)

Paris, 20. Jan. Die „France" sagt: Der Wechsel des Ministeriums in Konstantinopel bezweckt, der Armee und der Flotte die größte Ausdehnung zu geben. Angesichts der Haltung des Sultans wird Rußland die kaukasische Armee vermehren, wo wichtige Ereignisse erwartet werden.

[Angek. 9 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 21. Jan. Eine frankfurter Correspondenz im heutigen „Dresdener Journal" meldet: Die Abstimmung über das Delegirtenprojekt wird morgen in der Bundestagssitzung bestimmt stattfinden, der Ausschußantrag aber zweifellos in der Minorität bleiben. Die Antragsteller werden hierdurch nur veranlaßt werden, ihre Reformbestrebungen auf andere Basis überzuleiten.

[Angek. 6 Uhr 30 Min. Abds.] (Wolff's T. B.)

Kassel, 21. Jan. In heutiger Ständesitzung wurde nach lebhafter Debatte der Oetkersche Antrag, die formelle Beseitigung der wichtigsten, seit dem 4. Septbr. 1850 erlassenen provisorischen Gesetze und Verordnungen betreffend, einstimmig angenommen. Die Landtagskommissare ertheilen dieserhalb beruhigende Zusagen. [Angek. 6 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 21. Jan. Wie die „Presse" meldet, sollen Unterhandlungen wegen Gründung einer neuen Bank nach dem Muster der Joint Stockbanken stattfinden, und an der Spitze des Projekts die Lords Fermoy, Roebuck und Lever stehen. Das Bankprojekt wird in Zusammenhang mit dem Bauplan der siebenbürgischen Eisenbahnlinie von Arad nach Hermannstadt gebracht. Roebuck ist gestern vom Kaiser empfangen worden und erhielt den hoffnungsreichsten Bescheid; derselbe, von Palmerston zum Kabinetseintritt eingeladen, reist heute nach London ab. [Angekommen 6 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt a. M., 19. Jan. „L'Europe" sagt: Die Krisis der französischen Bank kann für alle übrigen Länder schwere Folgen haben. Der Baarvorrath der Bank, welcher in einem Monat um 51 Millionen abgenommen hat, verringert sich mit jedem Tage, so daß derselbe jetzt weniger als 240 Millionen, also weniger als in der großen Krisis von 1857, beträgt.

Amtliche Anzeigen.

[110] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist Nr. 195 **Albert Frenzel** hier als Prokurist der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 442 unter der Firma **C. Ferd. Hoffmann** eingetragenen, dem Kaufmann **Erdmann Ferdinand Hoffmann** gehörigen Handelsniederlassung heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [180]

In das Handels-Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind zufolge Verfügung vom 15. Januar 1863 an demselben Tage eingetragen;

sub Nr. 151 die Firma: **Ernst Gocksch** in Wüste-Waltersdorff, und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Gocksch** daselbst,

sub Nr. 152 die Firma **Theodor Gocksch** zu Wüste-Waltersdorff, und als deren Inhaber der Kaufm. **Theodor Gocksch** daselbst,

sub Nr. 153 die Firma: **J. F. Schubert** in Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Felix Schubert** daselbst.

Waldenburg, den 15. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[182] **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub Nr. 37 des Hypothekenbuches von Annaberg, Ratiborer Kreises, belegene **Wirthshaus,** wozu ein massives und ein hölzernes Wohnhaus, ein Eiskeller, eine Kegelbahn, die nöthige Stallung und 8 Morgen 60 Quadrat-Ruthen Garten- und Ackerland gehören, soll

am 5. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Die auf 5775 Thlr. ausgefallene Taxe ist nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Hultschin, den 12. November 1862.

Königliche Kreisgerichts-Commission II. Bezirk.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
Erste Abtheilung.

Pleschen, den 8. September 1862.

Die dem Gutsbesitzer **Anton v. Pruski** und seiner Ehefrau Thekla, geb. v. Modlibowska, gehörigen, im Kreise Pleschen belegenen Rittergüter Grab und Robakow, ersteres abgeschätzt auf 59,699 Thlr. 8 Pf., letzteres abgeschätzt auf 17,196 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Herrn Kreisrichter Hausleutner

am 23. April 1863, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstell subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Nazarius Lucas Jacob v. Pruski wird hierzu öffentlich vorgeladen. [118]

Holz-Verkauf
von 90 bis 130 jähr. Kiefern.

Aus dem Forst-Revier Proskawe, ¾ Meilen vom Bahnhof Gellendorf, und 1½ Meile von der Oder entfernt, soll eine Parzelle Holz, worauf 2912 Stämme kiefern Bau- und Nutzhölzer, größtentheils stark und langwüchsig, im Alter von 90—130 Jahren stehen, [647]

Freitag, den 30. Januar d. J.,
Früh 10 Uhr,

im herrschaftlichen Rent-Amt zu Groß-Peterwitz bei Gellendorf meistbietend verkauft werden.

Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus, und ist der Revier-Förster Hoffmann in Proskawe angewiesen, Kauflustigen die Kiefern jederzeit vorzuzeigen.

Groß-Peterwitz, den 20. Januar 1863.

Das Rent-Amt.

Ein gelernter Jäger,

unverheirathet oder auch verheirathet, in forstlicher und jagdlicher Beziehung tüchtig, auch als landwirthschaftlicher Schließer resp. Kastner und Natural-Rechnungsführer verwendbar, kann sich unter Berufung auf abschriftlich vorzulegende, ihn wahrhaft empfehlende Legitimations-Papiere und unter Angabe seiner sehr bescheiden zu haltenden Einkommen-Wünsche, ohne Anspruch auf Antwort und Rück-Empfang eingereichter Schriftstücke behufs Anstellungs-Erlangung, in frankirten Eingaben wenden an [659]

die Wirthschafts-Verwaltung des Gutes Friedrichseck,
bei Ottmachau in Schlesien.

Eine sichere Hypothek von **4000 Thlrn.** auf ein Landgut im Wohlauer Kreise, ist sofort zu cediren. Näheres zu erfahren im Laden Neumarkt Nr. 25. [851]

Fenchel-Honig-Extract,

gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, Katarrh, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse ein vorzügliches diätetisches Mittel. Die Flasche 18 Sgr., die halbe Flasche 10 Sgr., jede mit **meinem** Siegel und **Facsimile** nebst Gebrauchsanweisung [484]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Kerosine, amerikanisches Brennöl,

empfiehlt und verkauft à Quart 10 Sgr.:

[865] **R. Amandi,** Albrechtsstraße 34.

Eau Phénoménale,

echtes Haarfärbemittel zum dauerhaften Echtfärben der Haare in allen Schattirungen, ohne Nachtheil für die Haut. **Preis** 1⅓ Thlr.

L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Hintermarkt Nr. 2 ist ein Hausladen zu vermiethen, das Nähere Hintermarkt Nr. 7.

Jenke & Sarnighausen,

Musikalienhandlung, Musikalien-Leih-Institut, Leihbibliothek und Zeitungs-Expedition. [662]

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 7.

Abonnements auf Bücher und Musikalien können unter den billigsten Bedingungen täglich beginnen. Alle neue Erscheinungen finden in beiden Instituten sofortige Aufnahme. Bestellungen auf sämmtliche in- und ausländische Zeitungen oder Zeitschriften werden entgegengenommen und pünktlich ausgeführt,

---

Für Schul- und Gemeinde-Behörden, Turnlehrer, Turnvereine 2c.

Anleitung zur Einrichtung von Turnanstalten

für jedes Alter und Geschlecht. Nebst Beschreibung und Abbildung aller beim Turnen gebräuchlichen Geräthe und Gerüste mit genauer Angabe ihrer Maße und Aufstellungsart, von **W. Angerstein.** Mit 35 lith. Tafeln. Preis 2 Thaler.

☞ Das Buch, die Geräthe der deutschen und schwedischen Turnkunst berücksichtigend, ist vom königlichen Unterrichts-Ministerium als zweckmäßig anerkannt und den Schul-Anstalten empfohlen worden. [666]

Berlin. **Haude- und Spener'sche Buchhandlung** (F. Weidling).

Von meinem Pariser Hause empfing ich eine neue Sendung schwer seidener und dünner **Ball-Roben** in den schönsten Abend-Farben, die ich hiermit bestens empfehle. [686]

Gleichzeitig offerire ich aus früheren Sendungen schwere und leichte **Seidenstoffe** in brillanten Abend-Farben, zu bedeutend zurückgesetzten Preisen, die sich sowohl zu Ball- und Gesellschafts-Toilette, als auch zu Masken-Anzügen eignen.

Moritz Sachs,

Königl. Hoflieferant, Ring 32, Hintermarkt-Ecke.

Unter der Firma:

M. Kempinski,

habe ich am hiesigen Platze eine

Ungar- u. Rheinwein-Handlung en gros,

verbunden mit einer

Frühstück-Stube,

eröffnet und empfehle mein Unternehmen dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

M. Kempinski, Ring Nr. 56, Naschmarktseite.

Havanna-Cigarren in Hamburg.

Der unterzeichnete General-Agent empfing pr. Dampfschiff **„La Cubana"** von **Havana** eine Consignation [663]

echter la Patria-Cigarren, das Mille 24 Thlr.

Die Waare ist ausserordentlich fein von Aroma und Geschmack und ist dieser Preis nur bei Abnahme grösserer Partien für Händler. Probe halbe Mille à **12** Thlr. versendet sofort auf Franco-Briefe unter Post-Nachnahme

[663] **Martin Ganz.**

Epilepsie (Fallsucht, böses Wesen). Ein bewährtes Mittel dagegen. nach Einsendung von 2 Thlr. zu beziehen, durch Fr. W. Kolloffer, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in Gr.-Apenburg, Kreis Salzwedel.

---

20 Stück für Einen Thaler

große dunkelrothe saftige

* * * Apfelsinen * * *

und **12 Stück saftige Citronen für 9 Sgr.** bei [644]

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.



Fr. Schellfische, Sprotten, Speckbücklinge,

empfing und empfiehlt:

G. Donner, Stockg. 29, Breslau.

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.** [51]

Praktisches Rasirpulver,

das vorzüglichste für Selbst-Rasirende, die Schachtel 3 Sgr. [671]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Das **Pianoforte-Magazin** von **S. Mannaberg,** Salvatorplatz Nr. 8, empfiehlt unter Garantie pariser und deutsche Pianinos zu 170—350, Flügel zu 180—600 Thaler; auch wird geliehen. [805]

Zum Räuchern

feinste **Räucher**-Pulver und Essenzen bei:

L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Einen noch brauchbaren **Dampfkessel,** von 1200 bis 1500 Quart Raum Inhalt, kauft das Wirthschaftsamt Schönjohnsdorf, Kreis Münsterberg. [660]

Norweg. Leberthran,

ausgezeichnet durch seine Reinheit, angenehmen Geschmack u. Geruch. Fl. 8 u. 15 Sgr.

L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage

Die fürstliche Baum-Schule zu Hilvetihof, Kreis Ratibor, offerirt circa 20 bis 30 Schock höchst edle, und schön gewachsene Obst-Bäume, Aepfel und Birnen, zum Verkauf. Das Nähere beim fürstlichen Wirthschaftsamte zu Hilvetihof, Post Zaudits, auf portofreie Anfrage. [681]

Für Destillateure.

Stets Lager frischer **Lindenkohle** bei

F. Philippsthal, Nikolaistraße Nr. 67.

Hautpommade,

gegen Röthe, Aufspringen der Haut, Dickwerden der Finger. Die Krause 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Patent-Zahnstocher,

1000 Stück 7½ Sgr., 100 Stück 1 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Fahnen u. Transparente

zur Festlichkeit sind eine Partie billigst zu verkaufen bei [857]

S. Wendriner, Neu-Gasse Nr. 13.

! Herren- u. Damenkleider !

Betten, Wäsche 2c. kauft **Marianne Berger,** Goldene-Radegasse 1, 2 Treppen.

Wegen Lokal-Veränderung

wird in der Wiener Prachtkerzen-Niederlage, Ring Nr. 19 im Hofe 1 Stiege, das richtige wiener Pfund 14 Sgr., und im Ctnr. noch billiger verkauft. **R. Wiener.** [866]

Möbel-Politur

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel, jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr. mit Gebr.-Anw.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

In einem Comptoir einer Elbstadt erhält ein junger Mann mit guter Handschrift (gleichviel ob Commis oder nicht) eine Anstellung bei monatlich 15 Thlr. Auch findet in demselben Hause ein zuverlässiger Mann als Portier eine dauernde Stelle. Reisekosten des Antritts werden ersetzt. Angabe der bisherigen Verhältnisse brieflich einzusenden: An das Agentur-Comptoir zu Halle a. S., Rathhausgasse Nr. 18. [665]

Nachdem am hiesigen J. F. Frägerschen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut die erste Lehrer- und Inspector-Stelle mit einem Jahresgehalt von 400 Thlrn. bei freier Wohnung und Beheizung, durch den Tod des seitherigen Inspectors erledigt worden; die zweite Lehrer-Stelle aber mit einem Jahres-Gehalt von 220 Thlr., freier Wohnung und Beheizung, zum 1. April d. J. vacant wird, sollen beide Stellen, und zwar erstere möglichst bald, letztere aber zum 1. April d. J. wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber, von denen jedoch nach der Bestimmung des Stifters, Candidaten der Theologie ausgeschlossen sind, wollen sich deshalb bis zum 10ten Februar d. J., unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei unterzeichnetem Curatorium, zu Händen des Wagenbauers und Curators Herrn Brendel, bei welchem auch Näheres auf mündliches Befragen zu erfahren ist, melden. [655]

Reichenbach, den 20. Januar 1863.

Curatorium des J. F. Frägerschen Waisen- und Wohlthätigkeits-Instituts.

Brendel. C. Wagner. M. Junge.

Ein junger Mann, gelernter Kaufmann, 27 Jahr alt, militärfrei und cautionsfähig, welcher seit einigen Jahren auf großen Gütern als Rechnungsführer fungirte und mit dem Rechnungs- und Kassen-Wesen vertraut ist, sucht gestützt auf seine Zeugnisse unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung auf einem großen Gute, Mühlen-Etablissement oder Kohlengrube. Adressen mit Angabe der näheren Bedingungen bittet man unter P. P. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden. [819]

Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als Lehrling in meine Galanterie und Kurzwaaren-Handlung eintreten. [847]

S. Guttfreund in Ratibor.

Gesuchte Stelle.

Ein verheiratheter Oekonom, gänzlich militärfrei, mit guten Empfehlungen versehen und mit der Buchführung vertraut, dessen Frau die innere Wirthschaftsführung übernehmen würde, sucht als Inspector, Verwalter, Rechnungsführer oder ähnlich Engagement. Kostenfreie Auskunft durch den Commissionär **Fr. Pielert** in Magdeburg. [658]

Ein rechtlicher, gebildeter Mann von 36 Jahren, der gut polnisch spricht, wünscht bald, oder auch zu Ostern, als Rendant. Rechnungsführer, Rentmeister oder auch Material-Verwalter, eine dauernde Anstellung, nöthigenfalls kann er eine Kautiton von einigen 100 Thlr. erlegen. Frankirte Briefe besorgt Herr Buchhändler **Bänder** in Brieg. [678]

Bei einer gebildeten Familie in Brieg finden ein oder auch zwei Mädchen ein gutes Pensionat. Frankirte Anfragen zu richten an Herrn Buchhändler **Bänder.** [680]

Ein **Hauslehrer** oder eine **Lehrerin** wird für zwei Kinder von einem Rittergutsbesitzer der Provinz Sachsen gewünscht. Antritts-Reisekosten werden ersetzt. Abschriften der Atteste einzusenden: An das Agentur-Comptoir zu Halle a. S., Rathhausgasse 18.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Wirthschafts-Beamter** und zwei brauchbare **Wirthschafts-Schreiber** suchen unter bescheidenen Ansprüchen Anstellungen. [688]

Nachweis kostenfrei.

General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein tüchtiger Brenner

wird zum sofortigen Antritt gesucht. [855]

Gefällige Offerten unter H. 62 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco.

Wir suchen einen braven Förster, verh., mit wenig Familie, zum sofortigen Antritt. Briefe mit Zeugnissen O. & Comp. poste restante Breslau. [689]

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich einen **Lehrling** jüdischer Confession, derselbe muß kräftig sein und erhält freie Station. Auswärtige erhalten den Vorzug.

F. Philippsthal,
[862] Nikolaistraße Nr. 67.

Ein Commis,

israelitischer Confession, welcher seit fünf Jahren in Tuch- und Manufactur-Waaren arbeitet, der polnischen Sprache mächtig, mit der einfachen und doppelten italienischen Buchführung, der Correspondenz 2c. vertraut ist, sucht vom 1. April d. J. in einer Provinzialstadt Engagement. Gefällige Offerten werden unter Z. 5 poste restante Hirschberg in Schlesien erbeten. [661]

Offene Lehrlingsstelle.

In meinem Leder- und Produktengeschäft en gros und en détail ist die Stelle eines Lehrlings vacant. Bedingungen werden auf portofreie Anfragen mitgetheilt. [694]

Schweidnitz, den 20. Januar 1863.

M. Kassel.

Zu vermiethen und sogleich zu beziehen: ein Gewölbe mit anstoßendem Lagerraum, ein Keller, eine Remise; pr. Termin Ostern eine Wohnung parterre im Hofe. Näh. **Reusche-Straße 48,** 1 Treppe beim Wirth. [870]

Kupferschmiedestraße 30 ist eine **Wohnung** mit 2 zweifenstrigen Zimmern, Kabinet und Küche zu Ostern zu vermiethen. — **Oderstraße 7** sofort ein **Hausladen,** desgl. sofort ein **Boden** (besonders für Droguisten geeignet).

Näheres beim Haushälter daselbst. [864]

Von Ostern d. J. ab ist ein **großes Geschäftslokal** am Ringe, in erster Etage, zu vermiethen. Näheres bei **Korte u. Co.,** Schweidnitzerstraße Nr. 5, eine Treppe. [687]

Zwei große unmöblirte Zimmer sind Ostern zu vermiethen Albrechtsstr. 24 im ersten Stock. [854]

Zu vermiethen und Termino Johanni zu beziehen ist Hintermarkt Nr. 2 die erste Etage auch zu einem Handlungsgeschäft passend.

Das Nähere Hintermarkt Nr. 7. [858]

☞ Sofort zu miethen

werden zwei bis drei Räume, ebenerdig und hell, gesucht, die sich zu einem Farbe-Laboratorium eignen. Adresse sub Z. No. 3 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [871]

Altscheitnigerstraße Nr. 24b ist ein Gewölbe nebst Wohnung zu vermiethen. Das Nähre beim Gräupner Mücke daselbst zu erfahren. [872]

Das Restaurations-Lokal, Schmiedebrücke Nr. 33, [843] ist zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Preußische **Lotterie-Loose** versendet **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin

---

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [670]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 21. Januar 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—82	77	71—74	Sgr.
dito gelber	76—78	75	69—73	„
Roggen	53—54	52	50—51	„
Gerste	40—42	39	36—37	„
Hafer	26—27	25	22—24	„
Erbsen	50—53	48	44—46	„
Raps	268	256	232	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	232	216	200	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. G.

20. u. 21. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	321''56	322''45	323''78
Luftwärme	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4
Thaupunkt	— 1,2	— 2,5	+ 0,3
Dunstsättigung	78 pCt.	69 pCt.	91 pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	heiter	bed.	bed. Sch.

Breslauer Börse vom 21. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 G.
dito	2 M.	143 G.
Hamburg	k.S.	152 ⅜ G.
dito	2 M.	151 ½ B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 20⅞ bz.
Paris	2 M.	80⅟₁₂ bz.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90⅜ B.
Oester. Währg.		87⅟₁₂ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99⅝ B.
dito 1852	4½	99⅝ B.
dito 1854	4½	102½ B.
dito 1856	4½	102½ B.
dito 1859	5	107¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¹¹⁄₁₂ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅜ B.
dito Lit. A.	4	101½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101½ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⁷⁄₁₂ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 G.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	86¾ B.
Oest. Nat.-Anl.		70¾ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	84 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	66½ G.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	135 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito Lit. D.	4½	—
dito Lit. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	83½ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	160 B.
dito Lit. B.	3½	141¼ B.
dito Lit. C.	3½	160 B.
dito Pr.-Obl.	4	98⅟₁₂ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅝ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	63⅜ G.
dito Pr. Obl.	4	
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	63¼ B.
Minerva		37¾ bz.
Schles. Bank		100½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		97⅔ bz. G
dito Loose 1860		80¼ 79¹¹⁄₁₂
Schl. Zinkhüt. A.		[80 bz. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau